

## **INHALT**

- 03 Vorbemerkung
- 05 Vorwort
- 07 Archiv und Sammlungen
- 20 Institutsbibliothek
- 24 Forschung und Nutzung
- 33 Öffentlichkeitsarbeit
- 41 Personalia
- 42 Galerie
- 50 Bildnachweis/Impressum

Umschlagabbildung:  
Schreiben von Samuel Hahnemann und weitere Briefe aus  
dem 2021 erworbenen Konvolut (siehe Seite 9)



Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Foto: M42 Fotokonzeption Katja Zern & Thomas Frank

## VORBEMERKUNG

Das Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung (im Folgenden: IGM) mit Sitz in Stuttgart ist als Archiv eine einzigartige Forschungseinrichtung. Zum IGM gehören eine umfangreiche Spezialbibliothek mit mehr als 12.000 Bänden zur Geschichte der Homöopathie und mehr als 65.000 Bänden zur Medizingeschichte sowie ein Homöopathie-Archiv, das den Nachlass von Samuel Hahnemann sowie wichtiger Schüler und Nachfolger, insbesondere von Clemens von Bönninghausen, aufbewahrt. Außerdem befindet sich in dem Archiv die Überlieferung internationaler und nationaler Organisationen von Homöopathen. Dementsprechend hat das IGM einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin.

Ursprünglich dem Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart als medizinhistorische Forschungsstelle zugeordnet, verdankte die damalige Abteilung ihre Entstehung dem starken Interesse des Stifters Robert Bosch an der Geschichte des Gesundheitswesens im Allgemeinen und der Homöopathie im Besonderen.

Seit 2020 fungiert das 1980 gegründete Institut als Gesamtarchiv der Robert Bosch Stiftung und ihrer Einrichtungen, zu denen das Robert-Bosch-Krankenhaus, das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für

Klinische Pharmakologie, die Robert Bosch Academy, die Deutsche Schulakademie, das UWC Robert Bosch College sowie das International Alumni Center gehören. Es hat daher die Aufgabe, das Erbe Robert Boschs in all seinen Facetten und Einrichtungen zu bewahren und zu pflegen.

## Vorbemerkung



Dr. Marion Baschin,  
Archivleiterin



## VORWORT

Wenn man den vorliegenden Jahresbericht in den Händen hält, fällt auf, dass er im Vergleich zu den unmittelbaren Vorgängern von geringerem Umfang ist. Das liegt insbesondere daran, dass auch das Jahr 2021 entgegen allen Hoffnungen durch die Pandemie geprägt war. Erneut konnten die Archiv- und Bibliotheksbestände des IGM nur in eingeschränktem Maß vor Ort genutzt werden. Veranstaltungen, wie Vorträge, Führungen oder Tagungen, waren zwar geplant, wurden jedoch unter den allgemeinen Umständen nicht umgesetzt oder mussten kurzfristig abgesagt werden. Eine Öffentlichkeitsarbeit in gewohntem Umfang war somit kaum möglich. Auch deswegen haben wir uns entschlossen, in diesem Bericht eine Galerie von besonderen Neuerwerbungen aus Bibliothek und Archiv zu zeigen.

Zwar hat sich das IGM im Berichtsjahr darauf ausgerichtet, die seit 2020 bestehende Kernaufgabe als historisches Archiv der Robert Bosch Stiftung und ihrer Einrichtungen wahrzunehmen. Gleichzeitig ist und bleibt das Institut aber vor allem für seine medizinhistorischen Bestände ein gesuchter Ansprechpartner. Nachgefragt waren sowohl die Expertise

zur Pflegegeschichte als auch aus aktuellem Anlass zur Geschichte der Seuchen und besonders der Geschichte komplementärer Heilweisen. Archiv und Sammlung sind unter der Marke IGM weltweit bekannt und eine einzigartige Einrichtung. Daher ist es von großer Bedeutung, dass sowohl die Bibliothek als auch das Homöopathie-Archiv besondere Zuwächse erfahren haben. Unter anderem konnten im Berichtsjahr Briefe von Samuel Hahnemann (1755-1843) sowie weiterer Homöopathen in einem einmaligen Konvolut aus mehr als 150 Schreiben bei einer Auktion ersteigert werden. So stehen diese Schriftstücke nun der allgemeinen Forschung zur Verfügung und verschwinden nicht erneut in den Händen privater Sammler.

Sehr erfreulich ist auch, dass zwei Drittmittelprojekte eingeworben werden konnten. Eines mündete in die Publikation der Korrespondenz von Wilhelm Schüßler, dem Begründer der Heilweise Biochemie, mit seinem Apotheker Albert Marggraf und dessen Nachfolger. Das andere Projekt, beauftragt durch die BruderhausDiakonie, widmet sich seit November 2021 einer Aufarbeitung der Heimgeschichte der Gustav Werner Stiftung vor 1945, wobei vor allem die Praxis der Einweisungen in die Einrichtung im Fokus steht. In beiden

## Vorwort

## Vorwort

Fällen überzeugte das IGM als kompetenter Partner. Demgegenüber endete das Projekt zu den Patientenerfahrungen im Gesundheitswesen der DDR, das Dr. Markus Wahl bearbeitet, zu unserem Bedauern im Dezember. Wir danken Herrn Wahl für seine Mitarbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Seit Ende 2021 befindet sich außerdem der Bosch Health Campus (BHC) in der Gründungsphase. Dort wird die Robert Bosch Stiftung ihre gesamten Aktivitäten und Ressourcen im Bereich Gesundheit zusammenführen. Die Säulen des BHC sind unter dem Motto „Behandlung, Forschung, Bildung und Förderung“ zusammengefasst. Das IGM wird vor allem in den Feldern Bildung und Forschung seinen Beitrag leisten können, wofür eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Ansprechpartnern in BHC und Stiftung geplant ist. In diesem Sinne arbeitet das Institut daran, die Geschichte des Erbes von Robert Bosch sowie der Einrichtungen, die seinen Namen tragen, zu bewahren sowie den Mitarbeitenden in BHC und Stiftung einerseits und der interessierten Öffentlichkeit bzw. Forschung andererseits zugänglich und nutzbar zu machen.

Mein Dank gilt an dieser Stelle zum einen der Robert Bosch Stiftung und der Robert Bosch Gesellschaft für medizinische Forschung (RBMF) für die Förderung und Unterstützung. Zum anderen danke ich allen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im IGM, die ihre Aufgaben trotz der schwierigen Bedingungen und der allgemeinen Umbrüche erfolgreich gemeistert haben. So bleibt zu hoffen, dass das neue Jahr in jeglicher Hinsicht eine Entspannung bringt und die Arbeit künftig in bewährten Formaten erfolgen kann.

Dr. Marion Baschin  
Archivleiterin

## ARCHIV UND SAMMLUNGEN

Im Berichtsjahr fokussierte sich das IGM auf seine Aufgaben als Gesamtarchiv der Robert Bosch Stiftung und ihrer Einrichtungen. Im Mittelpunkt stand vor allem der Abbau der umfangreichen Rückstände archivreifer Unterlagen aus der analogen Altregistratur der Stiftung. Erschließungsprojekte des Homöopathie-Archivs wurden daher untergeordnet. Zugleich haben wir die Weichen für die Langzeitarchivierung digitaler Unterlagen gestellt. In diesem Zusammenhang wurde einerseits eine Schulung in dem entsprechenden Modul des Archivinformationssystems SORI durchgeführt. Andererseits wurden Gespräche mit der IT-Abteilung der Stiftung gesucht. Weitere Fortbildungen fanden in erster Linie online statt. So wurden in der Anwendertagung der Archivsoftware ActaPro Erfahrungen verschiedener Archive mit dem Programm ausgetauscht. Die Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 (Archivare an Hochschulen und an anderen wissenschaftlichen Institutionen) innerhalb des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. befasste sich mit dem Thema „Archiv 4.0 – Schnee von Gestern oder Aufbruch in eine neue Welt?“, wobei verschiedene Aspekte des Record Management, der digitalen Archivierung und rechtlicher Nutzungsfragen besprochen wurden. Der Südwestdeutsche Archivtag widmete sich der archivischen Erschließung

im Wandel, während eine Veranstaltung des Verbands der Archivarinnen und Archivare im September Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven für Archive aufzeigte. Beim Festival des Medizinhistorischen Buches wurden ferner die beiden Publikationsreihen des IGM vorgestellt.

Im Sommer wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter intern über die Recherchemöglichkeiten im Programm ActaPro sowie die verschiedenen Hilfsmittel des Archivs informiert. Ein neu erstellter interner Leitfaden soll sie bei der Beantwortung von Anfragen zur Nutzung des Archivs sowie zu populären Themen unterstützen. Informationen zu häufig gestellten Fragen, beispielsweise zum Besuch der kleinen Sammlung, sind bereits online abrufbar. Außerdem wurde die Beständeübersicht des Homöopathie-Archivs neu bearbeitet und erweitert. Sie ist online einzusehen. So bietet sie einen ersten Überblick über die im IGM befindlichen Unterlagen und kann Interessierten Anhaltspunkte für Forschungsfragen liefern. Im Allgemeinen wird die Webseite des IGM, die 2019 neu gestaltet worden war, sehr gut besucht. Mehr als 96.000 Nutzerinnen und Nutzer haben sich verschiedene Angebote des Internetauftritts angesehen, wobei durchschnittlich 626 Seitenansichten pro Tag verzeichnet wurden. Die meisten Anfragen erreichte der Onlineauftritt aus Deutschland, wobei ein weiterer beacht-

## Archiv und Sammlungen

## Archiv und Sammlungen

licher Anteil aus den Vereinigten Staaten, Russland und Indien stammt. Im europäischen Kontext sind vor allem Nutzer aus dem Vereinigten Königreich sowie Österreich und der Schweiz hervorzuheben. Besondere Aufmerksamkeit erfuhren die Institutsberichte, die online als PDF abrufbar sind (Berichte ab 1990 unter <https://www.igm-bosch.de/institutsberichte.html>). Das Interesse galt außerdem sowohl den Beiheften als auch der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“. Der Service, dass einige der Institutspublikationen in komplettem Umfang heruntergeladen werden können, ist ebenfalls sehr beliebt. Dies betrifft vor allem die Broschüre „The LM potencies in homoeopathy: From their beginnings to the present day“ von Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Jütte sowie die englische Übersetzung seiner aktuellen Biographie über Samuel Hahnemann. Gleiches gilt für das Werk über „Die Geschichte der Selbstmedikation in der Homöopathie“ von Dr. Marion Baschin. Großes Interesse bestand ebenfalls an den 2015 überarbeiteten „Empfehlungen für die Schriftgutverwaltung der Kliniken und Institute mit Aufgaben der Krankenversorgung“. Kontinuierlich sollen überarbeitete Findbücher sowie weitere digitale Materialien künftig online gestellt werden. Erfreulich ist außerdem das Interesse an dem 2020 abgeschlossenen Pilotprojekt zur digitalen Edition der Krankenjournale von Samuel Hahnemann

(Webseite: <https://www.hahnemann-edition.de/index.html>).

Einzelne Bestände konnten durch Nachlieferungen der Schriftgutbildner ergänzt werden. Dies betrifft die Unterlagen des Homöopathen Dr. Peter Patzak und den Nachlass von Dr. Jürgen Becker. Die Dokumente sind jedoch wegen geltender Schutzfristen noch nicht nutzbar. Der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte gab Unterlagen im Umfang von etwa sechs laufenden Metern, hauptsächlich Pressedokumentationen, ab. Prof. Dr. Gert Oomen überreichte Dokumente, die im Rahmen der „Göttinger Gesellschaft homöopathischer Ärzte“ entstanden sind. Darunter befinden sich auch Angaben zu dem homöopathischen Arzt Walter Hess (1913-2002, Bestand NHES) sowie zu der Praxis von Dr. Dietrich Berndt (Lebensdaten unbekannt). Die Unterlagen sollen den kleineren Nachlässen im Bestand Varia zugeordnet werden. Nachdem die Übergabe des „Arbeitskreises Homöopathie Augsburg“ 2020 verschoben werden musste, war es besonders schön, dass Herr Lars Broder Stange sowie Herr Dr. Horst Hauptmann die Dokumente persönlich im September dem IGM überreichen konnten. Es handelt sich um Unterlagen, die im Rahmen eines Arbeitskreises Gebrauch fanden. Ziel war es, Ärztinnen und Ärzte auf dem Weg zum Erwerb der Zusatzbezeichnung Homöopathie durch Unterricht und Übungen, auch Fallbeispiele, zu unterstützen



Lars Broder Stange,  
Dr. Marion Baschin  
und Dr. Horst Haupt-  
mann (v. l. n. r.)

## Archiv und Sammlungen

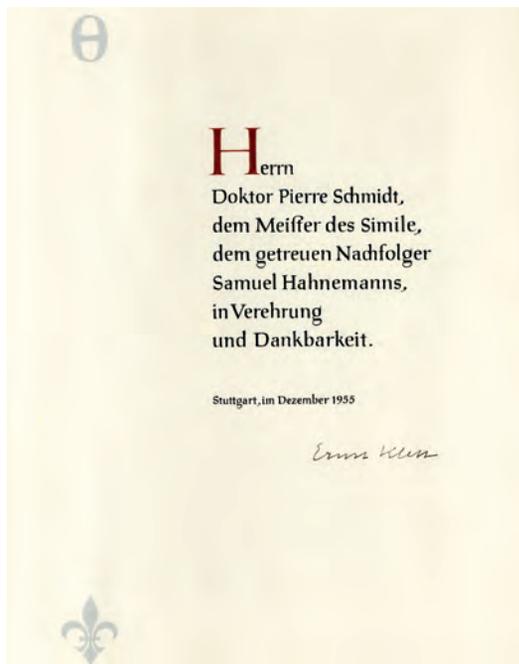
und zu schulen. Wir danken allen Schenkungsgebern und Bestandsbildnern für die Übergaben. Diese sorgen dafür, dass das Wirken von homöopathischen Ärztinnen und Ärzten sowie Organisationen und Vereinigungen dokumentiert werden kann.

Eine nahezu einmalige Gelegenheit bot sich im September. Das IGM wurde darauf aufmerksam gemacht, dass das Auktionshaus Koller in Zürich Originalbriefe von Hahnemann versteigern würde. An dieser Stelle sei dem Hinweisgeber ganz herzlich gedankt. Glücklicherweise konnte das IGM bei allen Posten den Zuschlag erzielen. Das interessanteste Los war ein Konvolut von mehr als 150 Briefen, welche in zwei Bänden zusammengestellt sind. Diese Sammlung enthält nicht nur 20 Schreiben aus Hahnemanns Feder. Andere Schriftstücke stammen von Constantin Hering (1800-1880), der die Homöopathie in den Vereinigten Staaten bekannt gemacht hat, dem homöopathischen

Tierarzt Johann Lux (1776-1849), der als Begründer der Isopathie gilt, oder dem Homöopathen Gustav Gross (1794-1847) aus Jüterbog. Dazu zählen auch Briefe von Mitgliedern der Familie Stapf, von denen Johannes Ernst Stapf (1788-1860) nicht nur ein enger Vertrauter Hahnemanns war, sondern eine der ersten periodisch erscheinenden homöopathischen Zeitschriften begründete, sowie Schreiben an Joseph Attomyr (1807-1856), der als Vorkämpfer der Homöopathie in Ungarn gilt. Damit können die Verbindungen innerhalb der homöopathischen Ärzteschaft des 19. Jahrhunderts näher untersucht werden. Vor allem für die Geschichte der Homöopathie in den osteuropäischen Ländern sind die überlieferten Dokumente ein großer Gewinn. Ebenso wurde eine Präsentationsmappe mit einem Originalbrief Hahnemanns ersteigert. Diese war dem bedeutenden Schweizer Arzt Pierre Schmidt (1894-1987) durch den Stuttgarter Verleger Ernst Klett (1911-1998) „in Verehrung und Dankbarkeit“ 1955

„In Verehrung und Dankbarkeit“ von Ernst Klett an Pierre Schmidt

## Archiv und Sammlungen



gewidmet worden. Die Stücke ergänzen die Bestände des IGM ganz hervorragend, zumal sich auch ein Teil des Nachlasses von Pierre Schmidt in Stuttgart befindet. Der dritte Posten war ein Brief von Hahnemann an seinen Düsseldorfer Verleger und Buchhändler, in dem er sich 1838 dafür entschuldigte, ein erwartetes Manuskript noch nicht auf den Weg gebracht zu haben. Erworben wurde zudem ein Schreiben des Homöopathen Arthur Lutze (1813-1870) aus dem Jahr 1852. In diesem gab er einem Patienten ein Rezept gegen dessen Entzündung. Lutze hatte in Köthen eine Heilanstalt gegründet. Während er bei seinen Patienten recht beliebt war, stieß er bei zeitgenössischen homöopathischen Ärzten wegen seiner Ansichten auf Kritik. Aus der Zeitgeschichte der Homöopathie stammt hingegen ein Brief an Ernst Schmeer (1921-1997), einen bayerischen homöopathischen Arzt, der sich mit einem Kollegen über eine Frage des „Organon“ in der sechsten Auflage von 1921 austauschte.

## Objekte und Bilder

Im Berichtsjahr konnten zahlreiche Bilder für die Sammlung erworben werden. Darunter sind Einzelportraits von Veronica Carstens (1923-2012), der Ärztin und Gattin des vormaligen Bundespräsidenten, oder des böhmischen Homöopathen Georg Friedrich Necher (Lebensdaten unbekannt), der 1826 in Neapel ein homöopathisches Klinikum gründete und so die Lehre Hahnemanns in Italien beeinflusste. Ebenso kam ein Bildnis des Obermedizinalrats Johann Stieglitz (1767-1840) hinzu, der 1835 eine Schrift „Über die Homöopathie“ verfasste, sich aber auch mit dem „thierischen Magnetismus“ auseinandersetzte. Diese Werke befinden sich in der Bibliothek des IGM. Der bedeutende österreichische Homöopath Franz Wurmb (1806-1864) ist nun ebenfalls mit einem Portrait in der Sammlung vertreten. Gleiches gilt für Theodor Krauß (1864-1924), den Vertreter der sogenannten Elektrohöopathie. Gegen Ende des Jahres konnte ein Bildnis von Göran Wahlenberg (1780-1851) angekauft werden. Wahlenberg ist vor allem für seine botanischen Leistungen bekannt, war aber einer der Wegbereiter der Homöopathie in Schweden. Postkarten sowie Briefmarken zu Homöopathie und Naturheilverfahren vergrößerten ebenfalls die Sammlung. Genau hinsehen muss man bei der



Reklamemarke der Firma Dr. Willmar Schwabe

Apothekerfläschchen aus der Ukraine mit kyrillischer Schrift

[Archiv und Sammlungen](#)

erworbenen Reklamemarke der Firma Dr. Willmar Schwabe, die gerade einmal 1,5 Zentimeter im Durchmesser hat. Hervorzuheben ist ein schöner Zufallsfund: Anfang 2021 konnten mehrere Bildserien der Firma BIKa ersteigert werden. Diese zeigen zum einen Insekten und Kristalle, zum anderen werden jedoch in mehreren Bildern Innenansichten der Firma dargestellt. Die Aufnahmen von Maschinen und der weiteren Räumlichkeiten zeigen nicht nur die Produktion und Verarbeitung, sondern zum Beispiel auch, dass es eine „Schüßler-Ecke“ gab. Die im Stuttgarter Osten ab 1921 angesiedelte Firma hatte sich vor allem in den 1920er Jahren einen Namen bei der Produktion der Schüßler-Salze gemacht. Es ist nur wenig von ihr bekannt, so dass diese Bildserien eine außerordentlich bemerkenswerte Quelle sind. Die Objektsammlung wurde durch ein Apothekenfläschchen aus der Ukraine sowie mehrere Medaillen unterschiedlicher Provenienz ergänzt. Ein besonderes Stück konnte im Juli antiquarisch erworben werden: Es handelt sich um eine vollständige Hausapotheke aus der Zeit um 1820 in Buchform. Bedauerlicherweise ist

über deren Vorbesitzer nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Ebenfalls vollständig und in hervorragendem Zustand ist eine Hausapotheke, die im November ersteigert werden konnte. Die Schatulle mit 40 Wirkstoffen stammt von der Firma Schwabe um etwa 1900. Außerdem hat ein Firmenschild der Chemisch-Pharmazeutischen Fabrik Göppingen seinen Weg nach Stuttgart gefunden. Diese war 1921 durch den Apotheker Carl Friedrich Müller (1868-1932) gegründet worden und hatte sich auf die Produktion von homöopathischen Arzneien, aber auch der sogenannten Zimpel-Mittel spezialisiert. Überraschend wurde uns von Frau Dr. Lieselotte Hofmann aus Rottach-Egern ein ähnliches Reklameschild angeboten. Dabei handelte es sich jedoch um Werbung für eine „Niederlage gebrauchsfertiger homöopathischer und biochemischer Arzneien in plombierten Originalpackungen“ der Firma Dr. Willmar Schwabe aus Leipzig. Davon abgesehen schenkte Frau Hofmann dem IGM eine Sammlung verschiedener homöopathischer Arzneimittelfläschchen, die sie in der eigenen Praxis dekorativ in einem kleinen Schränkchen ausgestellt

Sammlung von  
Arzneimittelfläsch-  
chen von Dr. Liese-  
lotte Hofmann

## Archiv und Sammlungen



hatte. Wir danken an dieser Stelle für die schönen Stücke, die nun auch in den Vitrinen im IGM zu sehen sind. Denn es wäre zu schade, diese sehenswerten Neuerwerbungen im Magazin verschwinden zu lassen. Die mehr als 1.040 Objekte unserer Sammlung sind alle in einer eigenen Datenbank dokumentiert. Laufend werden bereits erfasste Objekte fotografiert, so dass bereits bei der Recherche eine bildliche Information zur Verfügung steht. Dies unterstützt die Nutzerinnen und Nutzer bei der Entscheidung, ob ein bestimmtes Objekt für das jeweilige Interesse relevant ist, und vermeidet im Zweifel den unnötigen Transport der zum Teil sehr fragilen Gegenstände. Insgesamt gab es zwölf Neueintragungen in der Objektdatenbank und 28 Einheiten wurden in die Bilddatenbank aufgenommen. Die mehr als 1.780 Bilder, welche darin erfasst sind, werden immer wieder für Publikationen nachgefragt. Die Bilddatenbank ist ebenso über die Webseite abrufbar. Unter Berücksichtigung von Urheber- und Bildrechten berät das IGM zur Verwendung der Aufnahmen. So wurden auch 2021 einige unserer Bilder in Publikationen und Produktionen verwendet.

## Erschließung und Benutzerbetreuung

Zwar wurden in erster Linie die Übernahmen aus der umfangreichen analogen Altregistratur der Stiftung erschlossen. Trotzdem konnten kleinere Abgaben an das Homöopathie-Archiv laufend in das Programm ActaPro eingearbeitet und damit den Beständen hinzugefügt werden. So können die 22 Einheiten des „Arbeitskreises Homöopathie Augsburg“ (Bestand VAK) bereits genutzt werden. Auch die Schenkung des Nachlasses Max Quaglio, die das IGM im Dezember 2020 erhielt, ist nun als Bestand NQUA erfasst (28 Archivalien). Die Nachlieferung von Unterlagen der Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis vergrößerte den Bestand VLMHI um zehn Einheiten. Des Weiteren wurden Einzelstücke in den Bestand Varia (V) und die Sammlung Egger (Bestand NEG) eingearbeitet. Gleiches geschah mit den Neuerwerbungen der Hahnemannbriefe im Bestand A (A 1930 bis A 1933). Insgesamt stehen damit die Erfassungsinformationen von mehr als 19.800 Verzeichnungseinheiten intern digital zur Verfügung und erleichtern

so die Auskunftserteilung gegenüber Nutzerinnen und Nutzern. Wenn alle Erfassungsinformationen in ActaPro eingepflegt sind, sollen diese mittelfristig, sofern es die vorhandenen Schutzfristen zulassen, in das Archivportal D übertragen werden.

Obgleich die Bestände des Homöopathie-Archivs einen sehr speziellen Schwerpunkt haben, sind diese sehr nachgefragt. Infolge der 2021 geltenden Regelungen konnten jedoch nur wenige Nutzende vor Ort begrüßt werden. Die Zeit im Sommer nutzte Paola Panciroli, die als Doktorandin an der Universität Rom „Tor Vergata“ eine Studie über Hahnemanns Konzept und Therapieansätze bei psychischen Erkrankungen verfasst. Vor Ort in Stuttgart untersuchte sie hierfür in erster Linie die Krankenjournalen sowie Patientenbriefe. Die Apothekerin Karin Enderle konnte bei zwei Besuchen die Hausapotheken Samuel Hahnemanns erneut unter die Lupe nehmen und so ihre langjährigen Studien fortsetzen. Im Rahmen einer Dissertation sollen die Ergebnisse vorgelegt werden. Dr. Bruno Laborier aus der Schweiz wurde intensiv bei der digitalen Aufbereitung mehrerer Aufsätze begleitet. Die Ergebnisse seiner langjährigen Auseinandersetzungen mit Samuel Hahnemann und dessen Werk hatte er in verschiedenen Texten bekanntgemacht. Um diese gesammelt einem interessierten Leserkreis zur Verfügung zu stellen, wurden die Dateien überarbeitet und als PDF auf der

Homepage des IGM zur Verfügung gestellt. Eine Übersetzung ins Deutsche ist geplant. Erneut wurden mehr schriftliche und telefonische Auskunftsgesuche als im Vorjahr an das Archiv gerichtet und bearbeitet. Unter den etwa 130 Anfragen allein an das Archiv waren zahlreiche Zuschriften aus dem Ausland. Auffallend waren im Berichtsjahr auch einige genealogische Themen. Zumindest in einem Fall führte dies dazu, dass die Lebensdaten eines homöopathischen Arztes präzisiert werden konnten und die anfragende Person hocherfreut über die biographischen Informationen war, die nach der Recherche mitgeteilt wurden. Mit Rücksicht auf die eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten vor Ort wurden die Anfragen sehr zeitintensiv und gegebenenfalls durch die Erstellung von Scans beantwortet – ein Service, der von den Benutzern sehr geschätzt wird.

## **Archiv und Sammlungen**



## Archiv und Sammlungen

### Archive der Robert Bosch Stiftung (RBSG) und des Robert- Bosch-Krankenhauses (RBK)

Da in der Vergangenheit die Übergabe von Unterlagen aus der analogen Altregistratur an das Archiv der Stiftung ins Stocken geraten war, stand 2021 die Aufarbeitung der archivreifen Projektakten im Vordergrund. Diese lagern in einem Kellerraum im ehemaligen Wohnhaus von Robert Bosch. Der Platz wurde zudem für neue Abgaben an die Altregistratur dringend benötigt.

Im Berichtsjahr wurden die verbliebenen Angaben zu den Beständen des Stiftungsarchivs in das Programm ActaPro übertragen. So sind nun die mehr als 9.300 Einheiten aus den 58 Beständen digital erfasst und intern recherchierbar. Auf dieser Grundlage konnte für das RBSG-Archiv erstmals eine ausführliche Beständeübersicht erarbeitet werden. Diese stellt quasi als Inhaltsverzeichnis kurz die Geschichte der Stiftung und des Stiftungsarchivs vor, erläutert die Gliederung und Struktur der Archivbestände und benennt knapp deren Inhalt und Laufzeit. So wird für Mitarbeitende wie Interessierte eine erste Übersicht möglich, welche Unterlagen im „Gedächtnis“ der Stiftung zu finden sind bzw. welche Themen bearbeitet werden können. Nach internen Rücksprachen wurde die Übersicht zunächst der

Geschäftsführung vorgelegt. In weiteren Schritten soll sie sowohl intern im Intranet der Stiftung eingestellt werden als auch auf der Homepage des IGM über einen eigenen Reiter einsehbar sein. Damit verbunden werden weitere Informationen zur Nutzung des Stiftungsarchivs, so dass interessierte Forschende sich einen ersten Überblick verschaffen und die Unterlagen gezielter anfragen können. Darauf aufbauend wurde ein Aufsatz über das Stiftungsarchiv vorbereitet, der 2022 in der Zeitschrift „Archiv und Wirtschaft“ veröffentlicht werden soll. Diese wird von der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare herausgegeben. Das nächste Themenheft, das in Kooperation mit der Fürst Donnersmarck-Stiftung entsteht, widmet sich explizit der Bedeutung von Archiven der Sozialwirtschaft. Gemeint sind damit in erster Linie die Archive von Unternehmen, die sozialwirtschaftlich ausgerichtet und häufig als Stiftungen, gemeinnützige GmbHs oder ähnlich organisiert sind. Sie unterscheiden sich vor allem durch den Zweck ihres Wirtschaftens. Deren Unterlagen sind gleichwohl von allgemeiner gesellschaftlicher Relevanz, weil sie neben dem Wirtschaften einzelner Unternehmen unter sich wandelnden äußeren Bedingungen weitere Einblicke in Veränderungen der Sozialpolitik und wechselnde gesellschaftliche und wissenschaftliche Diskurse zu sozialen Themen erlauben.

Seit Februar des Jahres 2021 fokussiert sich die Robert Bosch Stiftung anstelle von fünf auf drei Fördergebiete. Die Anzahl der bearbeiteten Themen wurde ebenso stark eingeschränkt. Im Bereich „Globale Fragen“ stehen Frieden, Ungleichheit, Klimawandel, Demokratie, Migration und Einwanderungsgesellschaft im Mittelpunkt. Lernen des Individuums und Lernen der Organisation werden im Bereich Bildung gefördert, während das Thema Gesundheit einerseits die Menschen im Gesundheitssystem und andererseits dessen Zukunftsfähigkeit in den Blick nimmt. In Gesprächen mit Mitarbeitenden und gegenüber den Bereichsleitungen wurde auch hinsichtlich der genannten Änderungen auf die Belange des Archivs verwiesen. Hierbei wurden Vorschläge für die Speicherung digitaler Daten und deren Übergabe an das Archiv gemacht, da sich mittlerweile auf den Einzelaufwerken der jeweiligen Bereiche entsprechende Unterlagen angesammelt haben. Durch die Umstrukturierungen innerhalb der Stiftung und die Fokussierung auf lediglich drei Schwerpunkte mit zehn Themenbereichen wird nun deutlich, welche der verbleibenden Dateien nicht mehr benötigt werden, weil deren Programme beendet sind. Hierfür wurde ein Leitfaden zur Frage der Archivwürdigkeit erarbeitet, in dem den Mitarbeitenden Kriterien für die Relevanz einzelner Dokumente für die Geschichte der Stiftung benannt werden. Dies soll eine

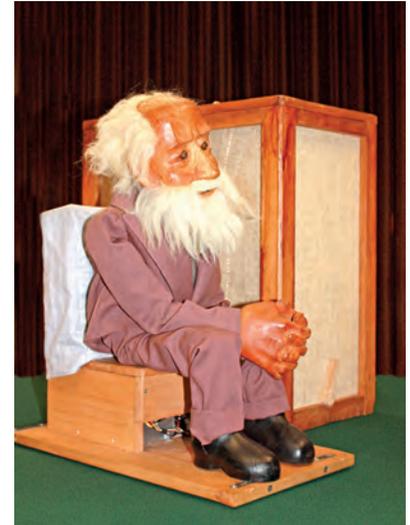
erste Orientierung für den Umgang und die Beurteilung der digitalen Datensammlungen geben und die Vorbereitung der Übergaben erleichtern. Schließlich können die Verantwortlichen einzelner Programme am ehesten beurteilen, welche der Unterlagen aussagekräftig oder besonders relevant sind. Schwierig wird dies allerdings bei denjenigen Dokumenten, bei denen die Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen mittlerweile nicht mehr in der Stiftung tätig sind. Hier müssen die Dateiablagen zeitaufwendig gesichtet werden. Außerdem wurde eine Handreichung für das Vorgehen beim Anbieten digitaler Daten erstellt. Bei der Erprobung zeigte sich jedoch, dass sich die technischen Herausforderungen bei einer Übertragung der sogenannten „digital born“-Unterlagen (die also lediglich digital vorliegen) als größer erwiesen als erwartet. So gehen bei verschiedenen Transfermodi eigentlich wichtige Metadaten über die Erstellung der Datei verloren. An einer Lösung wird gearbeitet. Dennoch sind die Weichen für drei Übergaben von digitalen Dateisammlungen gestellt worden. Erste konkrete Übertragungen haben aus der digitalen Ablage des ehemaligen Themenbereichs 6 („Völkerverständigung“) stattgefunden. Dabei handelte es sich um eine Datenmenge von mehr als 7.000 Dateien mit einem Volumen von ungefähr 7 GB sowie eine weitere Sammlung von mehr als 24.634 Dateien mit 31,3 GB. Auch wenn bei diesen ersten Versuchen

## Archiv und Sammlungen

Holzmodell der  
Bosch-Villa



Mechanische Holz-  
puppe, welche  
Robert Bosch dar-  
stellen soll



## Archiv und Sammlungen

noch nicht alles reibungslos verlief, konnten wertvolle Hinweise für das künftige Verfahren gesammelt werden. Letztendlich wird das Thema Digitale Langzeitarchivierung die weitere Archivarbeit entscheidend prägen. Im Berichtsjahr wurden insgesamt sieben Übernahmen archivreifer Unterlagen mit einem Umfang von 28 laufenden Metern durchgeführt. Die Übernahmen erfolgten entweder direkt aus den Themenbereichen der Stiftung oder aus deren Altregistratur. Infolge der personellen Wechsel an der Spitze der Stiftung zählten dazu auch Unterlagen der ehemaligen Geschäftsführer sowie des vormaligen Kuratoriumsvorsitzenden. Darunter befanden sich auch zahlreiche Objekte, wie beispielsweise ein Modell des Bosch-Hauses oder Robert Bosch als mechanische Puppe. Diese hatte einen großen Auftritt anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Stiftung 2014. Aus dem Themenbereich Gesundheit sowie von der Abteilung KOM wurden ebenfalls Dokumente übernommen. Der größte Posten war die Übernahme aus der Altregistratur für das frühere Fördergebiet „Bildung und Erziehung“. Eine aktive Überlieferungsbildung erfolgte außerdem dadurch, dass mit den beiden Geschäftsführern Prof. Dr. Joachim Rogall und Dr. Hans-Werner Cieslik Interviews geführt wurden. Darin konnten die beiden ihre Zeit bei der Stiftung Revue passieren lassen und deren Entwicklung während ihrer Amtszeit würdigen.

Die Deutsche Schulakademie wurde zum 31. Dezember 2021 in die Stiftung reintegriert, so dass ihre Aufgabe fortgeführt werden wird. Auch hier erfolgten mit den Zuständigen Gespräche, welche Unterlagen die Tätigkeit der Schulakademie dokumentieren und daher an das Archiv der Stiftung übergeben werden sollten, sofern sie nicht weiter benötigt werden. Insgesamt wurden mehr als 300 Verzeichnungseinheiten in der Datenbank neu erfasst. Sie erweitern die Bestände zu den früheren Fachgebieten „Bildung und Erziehung“ sowie „Völkerverständigung“. Im letztgenannten Bereich handelt es sich vor allem um die Programme Robert Bosch Fellowship und weitere deutsch-amerikanische und deutsch-polnische Projekte. Da im Wesentlichen eine Teilzeitkraft die Erschließung und Verzeichnung neben weiteren Aufgaben übernimmt, ist dies eine sehr beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, dass im Durchschnitt etwa 30 Minuten je Akte veranschlagt werden. Dennoch wird der Abbau der Übergaberückstände aus der Altregistratur auch 2022 ein Hauptschwerpunkt der Tätigkeit für das Stiftungsarchiv sein. Dessen Nutzung erfolgte auch 2021 überwiegend intern.

Zeitnah konnten die verschiedenen Anfragen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung oder der Geschäftsführung entweder beantwortet werden oder die entsprechenden Archivalien wurden für die Nutzung unmittelbar zur Verfügung gestellt. Aber auch die vereinzelt externen Fragen konnten zur Zufriedenheit beantwortet werden. Das Interesse galt dabei geförderten Projekten aus den 1980er Jahren. Eine interne Nutzung ist mit Rücksicht auf bestehende Schutzfristen oder anderweitige Einschränkungen auf einfache Anfrage hin möglich. Bei externer Sichtung der Dokumente muss die Geschäftsführung der Stiftung oder ein von dieser bestimmter Vertreter der Nutzung vorher zustimmen. Anfragen sind an das IGM zu richten und werden entsprechend weitergeleitet. Mit der geplanten Veröffentlichung der Bestandsübersicht im Internet soll für Interessierte ein erster Einblick geboten werden. So wird auch die Bekanntheit der Bestände gesteigert.

Seit 2020 betreut das IGM auch die analoge Altregistratur der Robert Bosch Stiftung. Die Akten oder Unterlagen sind „geschlossen“ und werden daher nicht mehr für den laufenden Geschäftsgang benötigt, allerdings ist deren Aufbewahrungsfrist, die sich beispielsweise aus Ansprüchen der Buchhaltung oder der Nachweispflicht gegenüber Behörden sowie weiteren gesetzlichen Bestimmungen ergibt, noch nicht abgelaufen. Im Berichtsjahr brachte

die zuständige Ansprechpartnerin, Frau Steffi Berg, die Abläufe der Aktenübergaben in zahlreichen Gesprächen den jeweiligen Zuständigen in der Stiftung näher. Auch Fragen der Einordnung verschiedener Projekte und Teilprojekte wurden laufend mit den Ansprechpartnern einzelner Themenbereiche sowie mit der IT geklärt. Insgesamt erfolgten elf Übergaben von Unterlagen an die Altregistratur mit einem Umfang von etwa 24 laufenden Metern. Diese konnten größtenteils auf dem Platz untergebracht werden, der durch die Übergabe archivreifer Unterlagen aus der Altregistratur an das Archiv gewonnen wurde. Pandemiebedingt befand sich das Robert-Bosch-Krankenhaus nahezu das ganze Jahr 2021 hinweg in einem Ausnahmezustand, der mit sehr hohen Belastungen für die Belegschaft verbunden war. An dieser Stelle gebührt der Klinikleitung sowie dem gesamten Personal große Dankbarkeit und Respekt für die unermüdliche Tätigkeit und den Einsatz an den Grenzen des Leistbaren. Erschwerend trat hinzu, dass einerseits Räumlichkeiten für den Aufbau eines Impfzentrums zur Verfügung gestellt wurden und zugleich seit Mitte des Jahres der Umzug verschiedener Stationen aus der Klinik Schillerhöhe bewerkstelligt werden sollte. Infolge dieser Vorgänge wurden zahlreiche Büros des Verwaltungstraktes verlegt. Dies führte auch dazu, dass an verschiedenen Stellen ältere Unterlagen zum Vorschein kamen. Von der Geschäftsführung, der Abteilung Recht

## Archiv und Sammlungen

## Archiv und Sammlungen

sowie der Unternehmenskommunikation wurden daher Dokumente in einem Umfang von etwa fünf laufenden Metern übernommen. Gegen Ende des Jahres wurden bei einem Besuch in den Räumlichkeiten der Klinik Schillerhöhe historische Unterlagen seit deren Gründung im Umfang von etwa einem laufenden Meter übergeben. Darunter befinden sich auch Bilder sowie Pressesammlungen und Mitteilungen an den ehemaligen Träger.

Für das Historische Archiv des RBK konnten die Erfassungsinformationen aller Bestände in das Archivprogramm ActaPro überführt werden. Die Übertragung der ursprünglich in Word- oder PDF-Dateien vorliegenden Findmittel gestaltete sich in Einzelfällen als Herausforderung. Besonders aufwendig war dies, wenn eine Excel-Datei vorlag. Mehrere Schritte waren bisweilen nötig, um

die Angaben in die entsprechenden Formate zu überführen bzw. die Migrationsdateien passend aufzubereiten. Insgesamt lassen sich nun alle 25 Bestände mit mehr als 7.500 Einheiten in ActaPro recherchieren. Nachgeholt wurde dabei die Erfassung einer Einheit aus dem Bestand 1. Die Patientenakten der homöopathischen Ambulanz sind der größte Bestand des RBK-Archivs. Seinerzeit hatte man für eine tiefergehende Studie Angaben aus Akten der Betroffenen, deren Nachnamen mit D, O, R oder T beginnen, eingehender erfasst. Bei der ursprünglichen Verzeichnung war die Einheit übersehen worden. Weitere Erschließungsarbeiten mussten aufgrund der eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten erneut zurückgestellt werden. Allerdings konnte die knappe Zeit der gelockerten Regeln genutzt werden, um die nun fach-

Kleine Archivstatistik

	IGM – Homöopathie-Archiv	RBSG-Archiv	RBK-Archiv
	19.819	9.344	7.584
Verzeichnete Einheiten gesamt	1.041 Objekte 1.786 Bilder	Objekte und Bilder nicht gesondert erfasst	Objekte und Bilder noch nicht erfasst
Umfang gesamt (gerundet in laufenden Metern)	400	450	350
Übernahmen 2021 (gerundet in laufenden Metern)	14	28	6
Verzeichnungseinheiten 2021	115	330	32

gerecht verpackten Röntgenunterlagen aus der Klinik Schillerhöhe wieder in das Magazin einzulagern. Auch hier steht eine archivische Erschließung für 2022 an. Ebenso ist geplant, eine ausführlichere Beständeübersicht, also ein Inhaltsverzeichnis, für das Historische Archiv zu erstellen. Darüber hinaus wurden verschiedene Abteilungen des RBK sowie die Geschäftsführungen bei Nachfragen und Recherchen unterstützt.

## **Archivberatung und internationale Kooperation**

Das IGM ist mit seiner Expertise in Archivangelegenheiten ein gefragter Ansprechpartner. Die Vereinbarung mit dem Central Council for Research in Homoeopathy in New Delhi über einen Austausch und beratende Unterstützung beim Aufbau einer Sammlung zur Homöopathie besteht fort. Im Berichtsjahr wurde die Archivleitung daher um ein Grußwort im Rahmen des World Homeopathy Day gebeten. Dieser wird jährlich zu Ehren von Samuel Hahnemanns Geburtstag am 10. April begangen und findet unter großer Anteilnahme der homöopathischen Ärzteschaft Indiens und weltweit statt. Im Rahmen der Tätigkeit als Secretary of Archive für die Liga Medicorum Homoeopathica Internationalis (LMHI) wurde über die aktuelle Arbeit berichtet. Die abgegebenen Unterlagen wurden dem

Bestand der Liga eingegliedert. Ferner konnte die Organisation bei Fragen zur Darstellung ihrer historischen Entwicklung unterstützt werden. Die Angaben sollen mittelfristig auf der Homepage der LMHI zugänglich sein.

Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus ist damit befasst, die Dauerausstellung im letzten Wohnhaus des ersten Bundespräsidenten im Feuerbacher Weg 46 in Stuttgart zu überarbeiten. Erstmals sollen die Gattinnen der verschiedenen Bundespräsidenten weitere Aufmerksamkeit erfahren. Die Kuratorin informierte sich daher im IGM über die Verbindung von Veronica Carstens zur Homöopathie sowie die Möglichkeiten, diese durch geeignete Objekte darstellen zu können. Die Ausstellung „1821 – Hahnemann in Köthen“, die zwischen Juni und November im Schloss Köthen zu besichtigen war, erhielt ebenfalls Unterstützung durch das IGM. Zum einen wurde hinsichtlich der möglichen Objekte und Schriftstücke beraten, zum anderen wurden von den dann ausgewählten Dokumenten hochauflösende Scans zur Verfügung gestellt, so dass entsprechende Faksimiles in der Ausstellung zu sehen waren.

Das Institut war an der Gründung des „Dachverbands der Hahnemannstätten e. V.“ (DVH) beteiligt. Dieser Verband verfolgt das Ziel, die zahlreichen Stätten des Wirkens von Samuel Hahnemann zu vernetzen und deren öffentliche Wahrnehmung zu

## **Archiv und Sammlungen**





„Verzeichnis der gebräuchlichsten homöopathischen Arzneimittel“

Unsere Sammlung von Veröffentlichungen homöopathischer Firmen und Apotheken konnten wir durch den Ankauf eines 1937 erschienenen Werbekalenders der kosmetischen Abteilung der Firma Dr. Willmar Schwabe (Leipzig) sowie der von der Chemisch-Pharmazeutischen Fabrik Göppingen herausgegebenen Schrift „Verzeichnis der gebräuchlichsten homöopathischen Arzneimittel Müller/Göppingen“, die vermutlich nach dem Zweiten Weltkrieg erschienen ist, vergrößern. Bemerkenswert ist ferner, dass alle drei Auflagen des „Homöopathischen und biochemischen Kaninchenarztes“ von Hugo Platz (1876-1945) antiquarisch angeboten wurden. Was auf den ersten Blick verwundert, hat eine plausible Erklärung: Die Kaninchenzucht war besonders im deutschen Kaiserreich seit der Industrialisierung in Städten beliebt und sehr verbreitet. Die Tiere waren eine wichtige Form der Fleischversorgung und entsprechend wertvoll, so dass sich die Besitzer um deren Gesundheit sorgten. Dies galt besonders in den schwierigen Kriegsjahren, als die ersten beiden Auflagen 1916 und 1917 im Verlag der homöopathischen Central-Apotheke von Willmar Schwabe erschienen. Eine weitere Erwerbung ist die erste Ausgabe des Werks „Brillenlose Reflexionen über das jetzige Heilwesen, nebst Beleuchtung der dem Kaiser Franz, dem Erzherzog Victor Anton und dem Prinzen

August von Portugall zu Theil gewordenen Behandlung“ aus der Feder des deutschen praktischen Arztes Bogislav Conrad Krüger-Hansen (1776-1850), das 1837 in Güstrow veröffentlicht wurde.

Außerdem freut uns der Kauf einer Schrift über das württembergische Medizinalwesen im 19. Jahrhundert, verfasst vom Stuttgarter Arzt Victor Adolf von Riecke (1805-1857) unter dem Titel „Das Medizinalwesen des Königreichs Württemberg, unter systematischer Zusammenstellung der dasselbe betreffenden Gesetze, Verordnungen, Verfügungen, Normalerlasse etc.“ und erschienen im Jahre 1856 in Stuttgart bei der Metzler'schen Buchhandlung. Wie früher gingen auch 2021 größere und kleinere Buchspenden in unserer Bibliothek ein, die sowohl die medizinhistorischen Bestände als auch unsere homöopathische Spezialbibliothek erweitern und über die wir uns sehr gefreut haben. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Personen und Organisationen ganz herzlich für ihre Unterstützung bedanken. Jedes einzelne Buch- oder Zeitschriftengeschenk trägt dazu bei, dass unsere Bibliothek konstant komplettiert wird. Wir sind besonders stolz auf unseren homöopathiegeschichtlichen Bestand, in dem sich zahlreiche einzigartige Werke befinden, die sonst nur selten oder gar nicht in anderen deutschen oder europäischen Bibliotheken nachgewiesen sind. Umso wichtiger ist es daher, diesen Bestand zu pflegen und kontinuierlich zu ergänzen.

### Institutsbibliothek

Dr. Oswinde Bock-Hensley (li.) mit Beate Schleh (Bibliothekarin IGM)

## Institutsbibliothek

Im Bereich der Homöopathie erhielten wir von Herrn Prof. Dr. Gert Oomen (Kirchentellinsfurt) aus dem Bestand von Frau Dr. Dagmar Radke (Göttingen), der „Göttinger Gesellschaft homöopathischer Ärzte“ sowie des Dietrich-Berndt-Instituts sieben homöopathische Publikationen für die Bibliothek. Über 100 homöopathische Zeitschrifteneinzelhefte sowie einzelne homöopathische Monographien überließen uns die Herren Lars Broder Stange (Kissing) und Dr. Horst Hauptmann (Neusäß), die den homöopathischen Dreimonatskurs für Ärzte in Augsburg leiteten. Frau Käte Reimann-Moder (Ebersberg) schenkte uns 15 Hefte der „Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie“ aus den Jahren 1899 und 1900.

Herr Peter Morrell (Stafford, UK), Herr Paolo Rosenbaum (Brasilien) sowie Herr Denis Fournier (Kanada) sandten uns ihre in den letzten Jahren publizierten homöopathischen Aufsätze. Auch Frau Paola Panciroli (Italien) überließ uns ihre zuletzt veröffentlichten Aufsätze.

Frau Dr. Oswinde Bock-Hensley (Tuberkulose-Museum Heidelberg) schenkte der Bibliothek etwa 45 interessante, teils recht seltene medizinhistorische Werke zu Homöopathie, Ernährung, Gesundheit, Diätetik und Naturheilkunde aus dem frühen 20. Jahrhundert, die aus dem ärztlichen Nachlass ihrer Mutter Liselotte Seßinghaus stammen.



Herr Paul Werner Schreiner (Stuttgart) ließ uns zum wiederholten Male aktuelle Zeitschriftenhefte aus dem Gebiet der Pflegewissenschaften zukommen. Prof. Dr. Florian Mildenerger (Berlin) schickte uns 20 überwiegend medizinhistorische Aufsätze zur Einarbeitung in unsere Bibliothek. Aus dem Bestand des Medizinhistorischen Museums des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf erhielten wir zehn schöne medizinhistorische Monographien. Sehr seltene Publikationen des Deutschen Roten Kreuzes in der DDR schenkte uns das Museum für Kommunikation, Berlin. Frau Annemarie Enste (Warstein) überließ uns zwei Gesundheitsbücher, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschienen sind. Der KVC Verlag sandte uns seine neuesten Publikationen und der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren (ZAEN) mehrere Jahrgänge seiner Zeitschrift „ZAEN-Magazin“.

Obwohl ein Besuch vor Ort auch im Berichtsjahr 2021 pandemiebedingt nur zeitweise oder in eingeschränktem Umfang möglich war, wurde unsere Institutsbibliothek von allen homöopathisch und

medizinhistorisch Interessierten weiter sehr geschätzt. Die Pandemie schlägt sich zwar in geringen Benutzerzahlen vor Ort nieder, gleichzeitig zeigt sich aber auch an den hohen Zugriffszahlen auf unseren im Internet jederzeit online verfügbaren Bibliothekskatalog, dass unsere Benutzer es sehr schätzen, dass die Bestände ortsunabhängig rund um die Uhr recherchiert werden können. Wegen der eingeschränkten Benutzungsmöglichkeit aller Schätze vor Ort erhielt die Bibliothek auch im Berichtsjahr eine sehr hohe Anzahl an telefonischen und schriftlichen Anfragen aus dem In- und Ausland, die in gewohnter Weise schnell, zuverlässig und fachgerecht recherchiert und bearbeitet wurden. Unter Berücksichtigung des deutschen Urheberrechts wurden zahlreiche Kopien und auch Digitalisate erstellt und versandt. Der deutsche Fernleihverkehr hat teilweise seinen Betrieb wiederaufgenommen, so dass unsere Bestände auch auf diese Weise zumindest Nutzenden der angeschlossenen Bibliotheken zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die jährliche Tagung des Subcommittee Documentation des European Committee for Homeopathy (ECH) hat im Jahr 2021 im Rahmen des ECH Spring Meeting vom 23. bis 25. April pandemiebedingt wiederum nur virtuell stattgefunden, ebenso wie das zweite Treffen der Gruppe am 7. Dezember, das auf die ECH General Assembly (19. bis 21. November) folgte. Bei beiden Veranstaltungen vertrat Frau Dipl. Bibl.

Beate Schleh die Interessen der Bibliothek des Homöopathie-Archivs innerhalb des Netzwerks von Informationsspezialisten, die in homöopathischen Sammlungen und Dokumentationszentren europaweit tätig sind.

Da das Arbeitstreffen der Arbeitsgemeinschaft medizinhistorischer und verwandter Bibliotheken auch im Berichtsjahr nicht wie geplant vor Ort im Medizinhistorischen Museum Ingolstadt stattfinden konnte, wurde es als virtuelle Zusammenkunft am 16. September 2021 durchgeführt, an der ebenfalls Frau Beate Schleh teilgenommen hat.

**Instituts-  
bibliothek**



## FORSCHUNG UND NUTZUNG

Die vom IGM geförderten und unterhaltenen Forschungsschwerpunkte wurden aufgrund des veränderten Aufgabenzuschnitts den Archivtätigkeiten und der Nutzung durch Dritte nachgeordnet und entsprechend eingeschränkt. Dennoch werden im Rahmen der Archivarbeit weiterhin notwendige spezifische Einzelprojekte verfolgt, die dazu dienen, die Bestände zu erschließen, nutzbar und bekannt zu machen. Dies betrifft die Geschichte des Pluralismus in der Medizin, besonders die Homöopathiegeschichte, sowie die Geschichte der Pflege. Außerdem ist das IGM als Ansprech- und Kooperationspartner für Drittmittelprojekte gefragt. Von großer Aktualität ist dabei die Aufarbeitung der Geschichte von Heimeinrichtungen sowie der Lebenssituation von deren Bewohnerinnen und Bewohnern.

Anderweitige, 2021 noch laufende Projekte konnten wie geplant abgeschlossen werden. Das betrifft beispielsweise die Untersuchung katholischer Gesundheitskulturen 1900 bis 1970 (Bearbeiter: Prof. Dr. Florian Mildener) oder die stationäre Betreuung älterer Juden sowie rassistisch Verfolgter nichtjüdischen Glaubens im westlichen Nachkriegsdeutschland (Bearbeiterin: Dr. Nina Grabe). Die entsprechenden Abschlusspublikationen sind im Berichtsjahr erschienen oder werden 2022 erfolgen.

## Patientengeschichte und Geschichte der Pflege (Ansprechpartner: Dr. Pierre Pfütsch)

„Deine Gesundheit – Unser Staat“. Erfahrungen von Patienten mit Alkoholabhängigkeit, Diabetes oder Geschlechtskrankheiten im Gesundheitswesen der Deutschen Demokratischen Republik (Bearbeiter: Dr. Markus Wahl)

Der „Aufbau des Sozialismus“ nach dem Zweiten Weltkrieg in der Sowjetischen Besatzungszone und ab 1949 in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sollte nicht nur die Gesellschaft als Gesamtheit, sondern auch die Interaktionen zwischen Ärzten, Schwestern, Pflegern und ihren Patienten verändern. Dabei



Dr. Markus Wahl im  
Medizinischen Archiv  
des Sächsischen  
Krankenhauses  
Arnsdorf

verfolgte man die Legitimierungsstrategie, dass die staatliche, allumfassende Gesundheitsversorgung in der DDR dem Menschen diene und die neue Gesellschaftsform die Krankheiten des Kapitalismus langsam überwinden würde. Dazu gehörte zum Beispiel auch die Alkoholabhängigkeit, die es im Sozialismus nicht geben könnte, denn niemand müsste seine Sorgen aufgrund der „Ausbeutung“ mit Alkohol betäuben. Die Folge war die Marginalisierung von Betroffenen, die sich aus Sicht des sozialistischen Staates selbstverschuldet und unnötig dem Alkohol hingeeben hätten, und ein Fehlen von differenzierter medizinischer und sozialer Betreuung in den ersten Jahrzehnten. Man war fest davon überzeugt, dass sich das „Problem“ von selbst lösen würde, kriminalisierte und pathologisierte Menschen mit Alkoholabhängigkeit. Auch beim Diabetes war man gewillt, zu beweisen, dass die sozialistische Gesellschaft besser mit der chronischen Krankheit umgehen könne als das kapitalistische Gesundheitssystem. Das Habilitationsprojekt hat sich zum Ziel gesetzt, in einer differenzierten Form die Erfahrungen von Patienten mit Alkoholabhängigkeit und Diabetes nachzuzeichnen und somit den Anspruch der DDR auf der lokalen Ebene zu überprüfen. Für dieses Unterfangen erfolgt eine stichprobenartige, quantitative und qualitative Auswertung von Patientenakten,

Eingaben sowie Ego-Dokumenten (Tagebücher, Briefe etc.) im Kontext der nationalen und internationalen Entwicklungen. Der Schwerpunkt liegt dabei neben den Fragen nach den Erfahrungen innerhalb und außerhalb von medizinischen Einrichtungen vor allem darauf, herauszufinden, wie Betroffene ihre Krankheit erlebten, wie sie diese in ihre Lebensgeschichte einbauten und wie ihre Rehabilitation und Reintegration in den Arbeitsalltag erfolgte. Im Jahr 2021 konnte die Archivrecherche trotz der schwierigen Situation abgeschlossen und eine repräsentative Stichprobe von Patientenakten aus dem Sächsischen Krankenhaus Arnsdorf durchgeführt werden. Aufgrund der sehr spät möglich gewordenen Akteneinsicht sowie der pandemiebedingten Lage konnte die Arbeit nicht wie geplant fertiggestellt werden. Trotzdem wurde eine solide Ausgangsbasis geschaffen, so dass dies im Jahr 2022 erfolgen kann.

## Forschung und Nutzung

## Forschung und Nutzung

### Gewalterfahrungen ehemaliger Heimbewohnerinnen und Heimbewohner der Paulinenpflege Winnenden (1945 bis 1980) (Bearbeiter: Dr. Sebastian Wenger)

Im Zentrum des Mitte 2019 begonnenen Drittmittelprojekts stand die Aufarbeitung von Gewalterfahrungen ehemaliger Heimbewohner und Heimbewohnerinnen im Untersuchungszeitraum von 1945 bis 1980. Den Anstoß hierzu lieferte ein ehemaliges Heimkind, das sich an die Paulinenpflege gewandt und über verschiedene Formen von Gewalt durch Erzieher und Erzieherinnen berichtet hatte. Die Paulinenpflege Winnenden, eine Einrichtung der Diakonie in Württemberg, wurde im Jahr 1823 gegründet. Im Laufe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts vergrößerte sie sich kontinuierlich und bestand in der Zeit nach 1945 aus drei Bereichen: einer Sonderschule für lernbehinderte Kinder mit dazugehörigem Erziehungsheim, einer Berufsschule für gehörlose Auszubildende mit Lehrlings- und Lehmädchenheim sowie dem sogenannten Taubstummenasyl. In Letzterem wurden gehörlose, z. T. mehrfach behinderte Erwachsene untergebracht. Dort wohnten sie häufig einen Großteil ihres Lebens. Das Ziel der Arbeit war es, einen Beitrag zur „Deaf History“ und vor allem zur Anerkennung der Leiderfahrungen von Betroffenen zu leisten sowie den aktuellen Heimerziehungsdiskurs zu

erweitern. Hierfür wurde in einer Vielzahl von Betreutenakten nach Hinweisen auf physische, psychische und sexualisierte Gewalt recherchiert. Welche Formen von Gewalt gab es in der Paulinenpflege, wer waren die Opfer und wer die Täter? Zudem sollte untersucht werden, was zur Heimunterbringung der Kinder führte und wie der Heimalltag in dieser Einrichtung strukturiert war. Des Weiteren wurde nach Fremdbildern von (gehörlosen) Kindern und Jugendlichen sowie den Werten und Moralvorstellungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Paulinenpflege gefragt. Das Quellenmaterial dieser Arbeit setzt sich v. a. aus Betreutenakten zusammen. Diese finden sich einerseits im landeskirchlichen Archiv (Evangelische Landeskirche) in Stuttgart-Möhringen und andererseits in der Paulinenpflege in Winnenden. Hinzu kommen Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Heimkindern, Berufsschülern und -schülerinnen sowie Mitarbeitenden der Einrichtung. Die gedruckten Jahresberichte der Paulinenpflege ergänzen das Quellenkorpus. Das Projekt wurde im Sommer 2021 abgeschlossen und die Ergebnisse in einem Bericht festgehalten. Dieser wird voraussichtlich im März 2022 veröffentlicht.



Antisemitische Propaganda aus „Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden“ 87 (1933), S. 102

## Erarbeitung der Heimgeschichte der Gustav Werner Stiftung vor 1945 (Bearbeiter: Dr. Sebastian Wenger)

Nach der erfolgten Aufarbeitung der Heimgeschichte der Gustav Werner Stiftung zum Bruderhaus und der Haus am Berg gGmbH 1945 bis 1970 durch das IGM wird im jetzigen Projekt insbesondere der Zeitraum der Heimgeschichte der Gustav Werner Stiftung vor 1945 erforscht. Vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus gab es zahlreiche Einweisungen von Frauen und Männern in die Gustav Werner Stiftung sowie in das kooperierende Beschäftigungs- und Bewahrungsheim der Stadt Stuttgart, veranlasst von Ämtern, teilweise mit Unterstützung von Ärzten. Anlass der Aufarbeitung ist der Wunsch der gemeinnützigen Stiftung Bruderhaus-Diakonie, ein noch vollständigeres Bild ihrer Heimgeschichte im 20. Jahrhundert zu erhalten und gegebenenfalls mögliches Unrecht aufzuzeigen. Für die wissenschaftliche Bearbeitung der Thematik steht erstes Quellenmaterial im historischen Archiv der Bruderhaus-Diakonie Gustav Werner Stiftung und Haus am Berg gGmbH zur Verfügung. Recherchen in weiteren Archiven folgen. Der Theologe Gustav Werner legte vor mehr als 180 Jahren mit der ersten Kinderrettungsanstalt in Walddorf bei Stuttgart den Grundstein für die Gustav Werner Stiftung zum Bruderhaus, die er 1881 mit seiner Ehefrau Albertine gründete.

Zu diesem Zeitpunkt gehörten zur Stiftung bereits das Bruderhausgelände in Reutlingen mit zahlreichen Wohn- und Bildungseinrichtungen und christlichen Industriebetrieben sowie rund 25 Zweiganstalten in Württemberg. Heute bietet die Bruderhaus-Diakonie in knapp 20 Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg Assistenz- und Unterstützungsleistungen, Pflege und Beratung sowie Angebote zu Bildung, Erziehung und Arbeit. Rund 5.000 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stellen die Versorgung von rund 10.000 Klientinnen und Klienten sicher: in der Altenhilfe, Behindertenhilfe, Sozialpsychiatrie, Jugendhilfe sowie im Bereich Arbeit und berufliche Bildung.

## Geschichte der verfassten Ärzteschaft auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg von 1920 bis 1960 (Bearbeiter: Aaron Pfaff, M. A.)

Ziel des Drittmittelprojektes ist es, die Geschichte der Ärzteschaft auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg vom Ende des Ersten Weltkrieges über die Zeit des Nationalsozialismus und der ersten Nachkriegsjahre bis in das Jahrzehnt des „Wirtschaftswunders“ aufzuarbeiten. Dabei stehen die Hinwendung der Ärzteschaft zur nationalsozialistischen Ideologie und die daraus resultierende weitreichende Integration in die

## Forschung und Nutzung

## Forschung und Nutzung

Gesundheitspolitik der NS-Zeit im Fokus. So wird aufgezeigt, wie rassenhygienisches Denken in der Weimarer Zeit zunehmend Eingang in die wissenschaftlichen und standespolitischen Diskurse fand und den Weg für die weitreichende Beteiligung badischer und württembergischer Ärzte an den Medizinverbrechen des Nationalsozialismus bereitete. Ebenso wird der Umgang der Ärzteschaft mit jüdischen bzw. „nicht arischen“ Kollegen vor und während der NS-Zeit betrachtet. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich über vier Jahrzehnte und mehrere politische Zäsuren, um die in der Geschichte der baden-württembergischen Ärzteschaft auftretenden Brüche, aber auch die vorhandenen Kontinuitäten herausarbeiten zu können. Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stehen vor allem die Entnazifizierungsverfahren und der Umgang mit belasteten Ärzten und deren Involvierung in den Wiederaufbau der ärztlichen Standesvereinigungen bis hin zur Gründung der Landesärztekammer im Blickpunkt. Darüber hinausgehend ermöglicht es der lange Untersuchungszeitraum, zentrale Themen der ärztlichen Standespolitik wie Aus- und Weiterbildung, den Generationenkonflikt zwischen etablierten Ärzten und dem aufstrebenden Nachwuchs, aber auch die zunehmende Bedeutung von Ärztinnen in einer Zeit, in der das Feld fast

ausschließlich männlich dominiert war, über unterschiedliche politische Systeme hinweg zu analysieren.

Als Quellen wurden die Bestände der Innenministerien im Hauptstaatsarchiv Stuttgart bzw. im Generallandesarchiv Karlsruhe, die Akten der Spruchkammerverfahren in den Staatsarchiven in Ludwigsburg, Sigmaringen und Freiburg/Brsg. sowie die Kartei der Reichsärztekammer herangezogen. Hinzu kamen die Bestände der ärztlichen Selbstverwaltungen, also Bezirksärztekammern, Landes- und Bundesärztekammer, sowie medizinische Fachzeitschriften und Ego-Dokumente. Das Projekt steht trotz pandemiebedingter Einschränkungen unmittelbar vor dem Abschluss.

## Geschichte nichtärztlicher Gesundheitsberufe im deutsch-deutschen Vergleich (1945-1990) (Bearbeiter: Dr. Pierre Pfütsch)

Einmal abgesehen von der alles beherrschenden Covid-19-Pandemie gelingt es den Ärzten und Ärztinnen in Deutschland gegenwärtig noch, die Bevölkerung auf einem hohen Niveau medizinisch zu versorgen. Angesichts der demographischen Entwicklung, die zur Folge hat, dass immer mehr chronisch kranke und multimorbide Menschen medizinisch behandelt werden müssen, ist dieser



Zustand jedoch stark gefährdet. Daher sind die Akteure im Gesundheitswesen seit geraumer Zeit auf der Suche nach Möglichkeiten, einem Versorgungsmangel vorzubeugen. Insbesondere die Delegation und Substitution ärztlicher Leistungen an andere Gesundheitsberufe sind hier denkbare Lösungen.

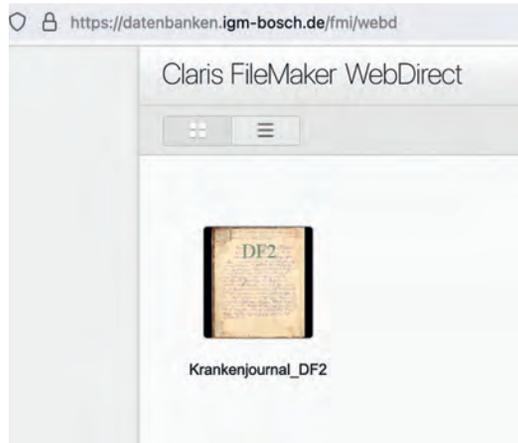
Diese Entwicklungen dienen als Ausgangspunkt für eine historische Betrachtung anderer Gesundheitsberufe als der Ärzte. Neben den Pflegenden tragen Hebammen, Physiotherapeuten und Notfallsanitäter – um nur drei dieser Gesundheitsberufe zu nennen – traditionell maßgeblich zum Funktionieren unseres Gesundheitssystems bei. Ihre Berufsgeschichte ist dabei untrennbar mit der Geschichte der Ärzteschaft verwoben. Mediziner waren seit jeher an gut ausgebildetem Gesundheitspersonal interessiert, jedoch sollte eben diese Ausbildung immer in einem engen, meist von der Ärzteschaft vorgegebenen Rahmen bleiben, damit keine ernsthafte Konkurrenz erwachsen konnte. Die früher häufig verwendete Bezeichnung „Heilhilfsberufe“ zeugt noch von diesem Verständnis. Der heute im Gesundheitswesen anerkannte dreijährige Ausbildungsberuf „Notfallsanitäter“ existierte beispielsweise in dieser Form vor 50 Jahren noch nicht. Zu dieser Zeit waren Rettungssanitäter zum großen Teil noch ehrenamtliche Mitarbeiter

mit medizinischen Kenntnissen, die kaum über Erste-Hilfe-Kurse hinausgingen. In unterschiedlichen Auseinandersetzungen zwischen den Ärztekammern, den Berufsverbänden, den Hilfsorganisationen und dem Gesundheitsministerium wurden Entwicklungen angestoßen, die man rückblickend als Professionalisierungsschübe deuten könnte.

Im Berichtsjahr konnte ein größeres Kapitel zur Geschichte der Physiotherapie in der Bundesrepublik abgefasst werden. Darüber hinaus wurde im Bundesarchiv Berlin eine Vielzahl von Quellen zur Entwicklung der Physiotherapie in der DDR gesichtet.

Kostenlose Blutdruckmessaktion des Arbeiter-Samariter-Bundes 1976 (aus: Müller, Wilhelm: Mit einem Unfall fing es an... Illustrierte Geschichte des Arbeiter-Samariter-Bundes. Wiesbaden 1988, S. 321)

## Forschung und Nutzung



## Geschichte der Homöopathie und des Pluralismus in der Medizin (Ansprechpartnerin: Dr. Marion Baschin)

Fortsetzung des Projektes  
„Digitalisierung von Hahnemann-  
Handschriften“ als Datenbank-  
Edition am Beispiel der Tran-  
skription des französischen  
Krankenjournal DF 2 (1839-1843)  
(Bearbeiter: Arnold Michalowski,  
M. A.)

Aufgrund struktureller und personeller Veränderungen im IGM wird die Digitalisierung von Hahnemann-Handschriften als „Datenbank-Edition (DB-E)“ mit dem Entwickler-Tool „FileMaker Pro“ fortgesetzt. Dieses Werkzeug wird bereits seit 2004 im IGM für verschiedene Projekte verwendet. Für die XML/XSLT-basierte Version der digitalen Edition (XML-E), des Pilotprojekts zur Digitalisierung von Hahnemann-Handschriften, wurde mit Hilfe von FileMaker das grundlegende Metadatenschema für die Datenerfassung der Krankenjournaltexte entworfen, welches nun in der aktuellen Datenbank-Edition weitergeführt wird.

Auch die Backend-Ressourcen der XML-E-Version, wie der Cantaloupe-Server zur Generierung der IIIF-Images (Originalabbildungen der Krankenjournalseiten) und der Webserver des IGM (zur Ablage von Webseiten, Stylesheets und Images), werden von der DB-E genutzt. Im Gegensatz zur XML-E-Version benötigt FileMaker keine Datenbindung an separate Programmiersprachen, wie XSLT, und Benutzeroberflächen, wie das speziell für die XML-E-Version programmierte Web-Frontend, da alle Elemente einer Anwendung direkt in derselben Laufzeitumgebung erstellt werden. Die Datenbank-Anwendung in FileMaker enthält neben dem Schema und den Daten auch die Benutzeroberfläche (GUI) sowie Script-Objekte, welche in der Programmiersprache „FileMaker Script“ formuliert werden. Da es sich um eine Skriptsprache handelt, die zur Laufzeit des Systems interpretiert wird, lassen sich Anwendungen im laufenden Betrieb anpassen, weiterentwickeln, ergänzen und ändern.

Das Layout der DB-E-GUI wurde dem Design des XML-E-Frontend nachempfunden. Hierzu wurden die XML-E-Webseiten segmentiert, die Bereiche Header, Body, Footer, iFrames zu separaten Webseiten programmiert und anschließend auf die FileMaker-GUI mit Hilfe des Webviewer-Layoutobjektes platziert. Das Erscheinungsbild und die Bedienung sind für den Benutzer damit nahezu identisch zur XML-E-Version. Neben

der synoptischen Ansicht von Faksimile und dem zeilenorientierten Transkriptionstext steht der Gesamttext im Printformat mit allen Anmerkungen des Bearbeiters als PDF-Variante zur Verfügung.

Die Navigation, das Blättern und die Originalseitenauswahl der Webseite werden über FileMaker-Skripte und -Funktionen gesteuert. Neu hinzugekommen ist eine Auswahl nach Patientennamen und deren Fundstellen, unter Berücksichtigung der Schreibvarianten aller Eigennamen. Transkriptionselemente, Patienten-Referenzen oder Datumsangaben können dynamisch abgerufen werden und sind angereichert mit qualitativ eruierten Patientenangaben (Titel, Beruf, Adresse). Dies ermöglicht eine alternative Daten-Repräsentation, z. B. der Adressangaben in einer interaktiven Kartendarstellung. Weiterhin lässt sich das Krankenjournal DF 2 mit Hilfe der zahlreichen in den Voyant-Tools bereitgestellten Werkzeuge und Visualisierungen analysieren.

Um die Funktionalität der DB-E auf lange Zeit zu sichern, wurde die für das Projekt grundlegende Open-Source-Software, wie Cantaloupe, Bootstrap, Leaflet und weitere, auf dem IGM-Backend installiert und auf den neuesten Stand gebracht. Das Hosting der DB-E erfolgt über den IGM-eigenen FileMaker-Server als HTML5-basierte Webseite mit der Kerntechnologie WebDirect. Die Datenbanken werden

zukünftig unter der Subdomain <https://datenbanken.igm-bosch.de> zu erreichen sein.

Perspektivisch sind Funktions- und Dokumentationserweiterungen vorgesehen, wie zum Beispiel die automatische Generierung von Geodaten (Latitude und Longitude) der Patientenwohnorte zur Ergänzung des HTML-Codes, die Erstellung und Einbindung von PDF-Einzelseiten für eine dynamische Alternierung zwischen textkritischer Darstellung sowie der Printversion in der PDF-Repräsentation, eine Komfortsuche (Facetten-Suche) mit erweiterten Suchergebnissen und eine Suche unter Einschränkung verschiedener Attribute (Filter-Navigation), eine datenbankübergreifende Suchfunktion, ein Konnotations-Tool zur Ergänzung von Begriffsinhalten und Nebenbedeutungen, eine API-Programmierung (Schnittstellenprogrammierung) für externe Suchanfragen via SQL, REST und XML sowie das erweiterte Zugriffsrecht „Zugriff über FileMaker WebDirect“ zur Text- und Dateneingabe über dedizierte Datenfelder.

## Forschung und Nutzung



## Die Korrespondenz von Wilhelm Heinrich Schüßler mit seinem Apotheker Albert Marggraf (Bearbeiterin: Dr. Marion Baschin)

Im Jahr 2020 suchte die Firma Homöopathisches Laboratorium Alexander Pflüger aus Rheda-Wiedenbrück den Rat des IGM. Seit 2014 befinden sich mehr als 100 Briefe und Postkarten des Begründers der biochemischen Heilweise, Wilhelm Heinrich Schüßler (1821-1898), in deren Besitz. Es handelt sich um die Geschäftskorrespondenz zwischen Schüßler und seinem Apotheker Albert Marggraf (1809-1880), bei dem er bis zu dessen Tod seine Mittel bestellte, sowie dessen Nachfolger. Der Wunsch war, diesen „kulturellen Schatz“ für die Forschung aufzubereiten und somit einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Dieses Vorhaben konnte im Rahmen eines Drittmittelprojekts umgesetzt werden. In Kooperation mit Pflüger wurde zunächst die Historikerin Ulla

Grünewald für die Transkription der Schriftstücke gewonnen. Im Anschluss an die rasch und präzise ausgeführte, sehr arbeitsintensive Übertragung der handschriftlichen Dokumente erfolgte die Korrektur und notwendige Ergänzung der Inhalte von Seiten des IGM. Wichtige Informationen, Zusammenhänge und Personen wurden in Fußnoten erläutert sowie eine kommentierende Einleitung verfasst. Die Aufgabe dieses Textes war es, den Schriftwechsel in den zeitgenössischen Kontext zu stellen, kurz dessen Eigenheiten und Inhalte zu charakterisieren sowie auf weitere Forschungsfragen und Auswertungsmöglichkeiten zu verweisen. Anhand der Briefe kann man Schüßler gerade als Homöopath ganz neu kennenlernen und beobachten, wie ein aufgeschlossener Arzt Wirkstoffe testete. Für Schüßler als Biochemiker zeigen die Briefe, dass er stets experimentierfreudig war und verschiedene Potenzen einer Prüfung unterzog. Nahezu pünktlich zu Schüßlers 200. Geburtstag im August konnte die kommentierte Transkription des Konvoluts als Band 29 der Reihe „Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte“ erscheinen.

## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

### Pressearbeit

Über das Institut und seine Aktivitäten erschienen im Berichtsjahr kleinere Notizen und größere Berichte in folgenden Presseorganen und Fachzeitschriften (ohne Rezensionen von Institutspublikationen):

The Observer, 10.1., S. 32; Stuttgarter Amtsblatt, 14.1., S. 2; Stuttgarter Zeitung, 20.1., S. 3; Süddeutsche Zeitung, 23./24.1., S. 35; Public Covid-19 Collection and the Second Wave, H-Soz-Kult online, 4.2.; Badisches Tagblatt online, 12.2.; Tagesspiegel, 15.3., S. 19; Süddeutsche Zeitung, 22./23./24.5., o. S.; Süddeutsche Zeitung, 26./27.6., S. 33; Deutschlandfunk, 1.7.; stuttgart.de online, 5.7.; hr-iNFO, 7.7.; Stuttgarter Zeitung, 7.7., S. 19; The Lancet, 10.7., S. 105; Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.8., S. 11; MDR KULTUR, 18.8.; Pflüger Newsletter online, 20.8.; YouTube Alexander Pflüger GmbH & Co. KG, 21.8.; Pflueger.de online, 7.9.; Pflüger Newsletter online, 27.9.; Mein Magazin. Wochenendmagazin der Stuttgarter Zeitung, 2./3.10., S. 1f.; The Local online, 15.10.; Rhein-Neckar-Zeitung, 16.11., S. 6; Tiroler Tageszeitung online, 25.11.

Es freut uns auch, dass der langjährige Institutsleiter Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Jütte

sowie weitere ehemalige Kolleginnen und Kollegen nach deren Ausscheiden gefragte Gesprächspartner für aktuelle Themen mit Bezug zur Medizingeschichte im Allgemeinen sowie im Berichtsjahr erneut vor allem im Bereich der Geschichte der Seuchen sind. Ferner konnte Herrn Jütte die bereits 2020 verliehene Auszeichnung Otto-Hirsch-Medaille für besondere Verdienste um die christlich-jüdische Zusammenarbeit bei einem coronakonformen Festakt im Juli 2021 im Haus der Wirtschaft in Stuttgart überreicht werden. Außerdem wirkten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IGM beratend oder aktiv an folgenden Beiträgen mit:

#### Marion Baschin

- Hubert Schulze Hobeling: 200 Jahre Dr. Wilhelm Heinrich Schüßler – Der Film (<https://www.youtube.com/watch?v=WlzHEp8TdQM>)
- Jörg Luyken: Germany's long-standing love affair with homeopathy (<https://www.thelocal.de/20211015/explained-germanys-long-standing-love-affair-with-homeopathy/>)

#### Pierre Pfütsch

- Regine Warth: Was uns aufrecht hält (Mein Magazin. Wochenendmagazin der Stuttgarter Zeitung, 2./3.10., S. 1f.)

### Öffentlichkeitsarbeit

## Vortragsreihe

Seit über 38 Jahren veranstaltet das IGM Publikumsvorträge. Im Laufe der Zeit erfuhren diese immer mehr Zuspruch, so dass üblicherweise ein Kreis von 300 bis 400 Zuhörern im Stuttgarter Rathaussaal zu den regelmäßigen Gästen zählt. Inhalte der Vorträge sind in der Regel medizinhistorische Themen, die aber auch Wissensbereiche aus Kultur, Musik oder Literatur aufgreifen. So werden verschiedene aktuelle Forschungsschwerpunkte von renommierten Vortragenden einem breiten interessierten Publikum zugänglich gemacht. Im Berichtsjahr konnte die Reihe covid-bedingt nicht wie geplant fortgesetzt werden. Die Absicht war, die ursprünglich für April 2020 vorgesehene Abschiedsvorlesung von Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Robert Jütte im November 2021 in einem den Vorgaben angepassten eingeschränkten Rahmen nachzuholen. Doch musste auch diese Veranstaltung mit großem Bedauern kurzfristig wegen der Verschärfung der allgemeinen Lage abgesagt werden. Umso mehr hoffen wir, den Vortrag in gewohntem Rahmen möglichst 2022 durchführen zu können. Dies wird erst der Fall sein, wenn sich die Lage wesentlich entspannt hat und die Regelungen es wieder erlauben, so dass wir alle Interessierten einladen können.

## Vorträge

### Marion Baschin

- Grußworte und Würdigung von Hahnemanns Leistungen (Assembly on World Homeopathy Day 2021, New Delhi, digital, 10.4.)

### Pierre Pfütsch

- Massage, Krankengymnastik, Physiotherapie. Aushandlungsprozesse nichtärztlicher Heilberufe (1949-1990) (Medizinhistorische Kaffeerunde, digital, 16.4.)
- Wandlung der öffentlichen Gesundheitsaufklärung seit den 1970er Jahren (gemeinsamer Soziologiekongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie, digital, 24.8.)
- Geschichte der Gesundheitsvorsorge im 20. Jahrhundert (Seniorenakademie Kornwestheim, 15.9.)
- Einweisungen in die Gustav Werner Stiftung zum Bruderhaus in Reutlingen (Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“), digital, 20.11.)
- Zeitgenössische Fachveröffentlichungen zu Betriebsärzten im Nationalsozialismus

(Mitgliederversammlung des Fördervereins zur Erforschung des betriebsärztlichen Handelns in der NS-Zeit, digital, 9.12.)

## Markus Wahl

- „Germany, 1945: ‚Stunde Null – Zero Hour‘“, „The German Democratic Republic: ‚The People’s State‘“ und „Germany Since 1989/90 – A Country United?“ (Vorlesungen bei Dr. Stefan Goebel zu „Modern German History 1918-1990“, University of Kent, Canterbury, Spring Term, digital, 22.2./8.3./29.3.)
- Dysfunctional Socialist Citizens: Gender-Specific Therapies for Alcoholism and Promiscuity in the German Democratic Republic (European Social Science History Conference, Leiden, digital, 27.3.)
- It all began with my snoring man: Pharmaceutical and Alcohol Abuse of Women and its Treatment in Socialist East Germany (Centre for the Social History of Health and Healthcare, University of Strathclyde, Glasgow, digital, 28.9.)
- Kommentator (3. Workshop „Doing Psychiatry/Psychiatric Practices in Europe, 1945-1990“, Berlin, 7.10.)

- Political Change, Predicaments, and Epidemics: Medical Expertise and Authority in Postwar East Germany („Authority and Medical Expertise: Health as a Social Good and Political Argument in Eastern Europe, Russia and Beyond“, International Historical Conference of the German Association for East European Studies in cooperation with the Herder-Institute for Historical Research on East Central Europe and the German-Polish Society for the History of Medicine, Marburg, digital, 21.10.)
- „ExpertTurn“ – Expertise in Authoritarian Societies: Human Sciences in the Socialist Countries of East-Central Europe (Südwestdeutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“), digital, 20.11.)

## Sebastian Wenger

- Gewalterfahrungen von hörenden und gehörlosen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Paulinenpflege Winnenden von 1945 bis 1983 (Führungskräfte-tagung der Paulinenpflege Winnenden, 23./30.6.)

Öffentlichkeits-  
arbeit

Teilnehmer der  
„Brezelkonferenz“



## Öffentlichkeits- arbeit

### Tagungen/Fortbildungen

#### 40. Stuttgarter Fortbildungs- seminar 2021

Aufgrund der allgemeinen Situation im Berichtsjahr konnte das geplante Jubiläums-Fortbildungsseminar nicht durchgeführt werden. Inwieweit die Veranstaltung mit dem vorgesehenen Thema „Akteure des medizinischen Marktes/medizinischen Pluralismus“ zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden kann, hängt von den weiteren Entwicklungen hinsichtlich des Pandemiegeschehens und der sich daraus ergebenden Planbarkeit ab. Allerdings ist es beabsichtigt, in dem bewährten Rahmen, den das Fortbildungsseminar bietet, den Austausch mit Forschenden weiter zu fördern und die Bestände des IGM für die jeweiligen Themen bekannt zu machen.

#### Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“)

Am 20. November 2021 fand die Süd(west)deutsche Regionalkonferenz zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte („Brezelkonferenz“) statt, die turnusgemäß vom Stuttgarter Institut ausgerichtet wurde.

Aufgrund der unsicheren Pandemiesituation und der begrenzten räumlichen Kapazitäten fiel schon frühzeitig die Entscheidung, die Veranstaltung digital durchzuführen, was sich im Nachhinein als richtig erwies. Nach einer kurzen Begrüßung durch Marion Baschin, die in ihren einführenden Worten des verstorbenen ehemaligen Heidelberger Lehrstuhlinhabers für Geschichte und Ethik der Medizin und langjährigen Mitausrichters der „Brezelkonferenz“, Wolfgang U. Eckart, gedachte, stellte Steff Kunz (Heidelberg) ein Forschungsprojekt zu lesbischen Lebenswelten im deutschen Südwesten vor. Im Anschluss daran referierte Jens Kolata (Frankfurt/M.) über Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main im Zeitraum von 1920 bis 1960. Hubert Steinke (Bern) nahm die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit in das erst kürzlich eröffnete digitale Medizinmuseum Bern (<https://medizinsammlung.ch/>). Umfangreiche Texte, Bilder, Videos und Audiodateien vermitteln dort spannende Einblicke von den Anfängen der Medizin bis in die Gegenwart. Mit Innovationen und damit dem Fortschritt der Medizin beschäftigte sich auch Manuel Merkofer (Zürich), der sein Dissertationsprojekt zur Entwicklung der Mikrochirurgie (1950-1980) vorstellte. Ebenfalls ein zeitgeschichtliches Thema präsentierte Ann-Kathrin Hinz (Heidelberg), bei dem die historische Aufarbeitung der Arbeit der Conterganstiftung im Mittelpunkt stand.

Zum Schluss der Tagung berichteten Markus Wahl (Brno/Stuttgart), Felicitas Söhner (Düsseldorf), Pierre Pfütsch (Stuttgart) und Karen Nolte (Heidelberg) in knappen Worten über den Beginn bzw. den Stand diverser Forschungsprojekte. Im Jahr 2022 wird die „Brezelkonferenz“ traditionell wieder vom Heidelberger Institut für Geschichte und Ethik der Medizin veranstaltet – ob in Präsenz oder digital, bleibt abzuwarten.

## Institutsführungen

Bedingt durch den Lockdown und die anschließend nach wie vor geltenden Einschränkungen wurde im Berichtsjahr von der Führung größerer Gruppen abgesehen. Einzelbesuchern wurde bei Interesse und nach Terminvereinbarung die Besichtigung der kleinen Sammlung ermöglicht. So nutzte im September ein Ehepaar aus Indien seinen Aufenthalt in Deutschland, um sich die Memorabilien Hahnemanns in den Vitrinen anzusehen. Bei den Übergaben von Unterlagen für Archiv und Bibliothek wurden die Schenkenden außerdem über das IGM, seine Aufgaben und die Bestände informiert. Besonders gefreut hat es uns, dass sich im Juni der neue Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung, Dr. Bernhard Straub, die Zeit nehmen konnte, das IGM zu besuchen. Bereits im April waren die designierte Leitung des Bosch Health Campus, Prof. Dr. Mark Dominik Alscher

und Prof. Dr. Luise Hölscher, sowie die neue COO der RBMF, Dr. Helia Berrit Schönthaler, unter entsprechenden Hygienevorgaben zu Gast. In einer kurzen Führung konnten die Arbeitsbereiche eines Archivs veranschaulicht sowie Unterlagen, zum Beispiel zur Geschichte des Charlottenhauses, präsentiert werden. Weitere Nachfragen von Interessierten für 2021 konnten entweder aufgrund der sich erneut verschärfenden Situation nicht realisiert werden oder wurden einvernehmlich auf das Jahr 2022 verschoben. Für Gruppen ab sieben bis maximal 20 Personen bieten wir üblicherweise auf frühzeitige Anfrage Führungen als ein- bis anderthalbstündige Veranstaltungen während der Öffnungszeiten des IGM an. Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf: [info@igm-bosch.de](mailto:info@igm-bosch.de).

## Wanderausstellung „Homöopathie – Eine Heilkunde und ihre Geschichte“

Auch für 2021 lagen, wie bereits für 2020, mehrere Anfragen für die Wanderausstellung vor. Situationsbedingt mussten die jeweiligen Organisatoren aber nach und nach die geplanten Veranstaltungen absagen, so dass die Wanderausstellung im Berichtsjahr nicht gezeigt werden konnte. Die Nachfrage nach der Ausstellung

## Öffentlichkeits- arbeit

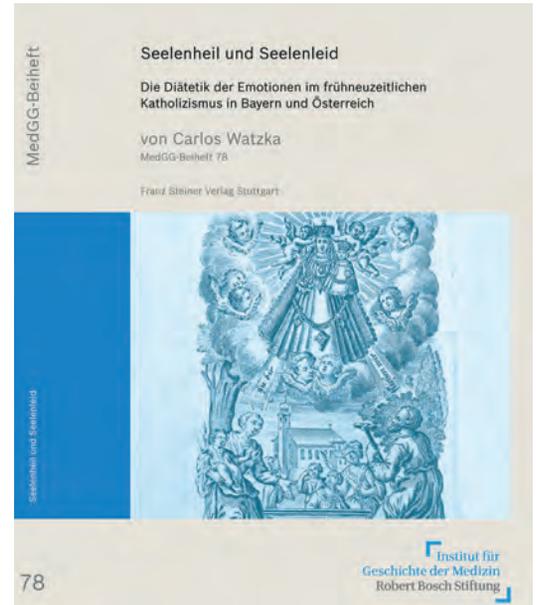
## Öffentlichkeitsarbeit

ist gleichwohl hoch, wobei nun die allgemeine Entwicklung abgewartet wird und zu hoffen ist, dass Interessierte bald wieder die Stelltafeln studieren und sich über die Geschichte der Homöopathie informieren können. Nähere Informationen zu der Wanderausstellung sind auf unserer Homepage zu finden: [https://www.igm-bosch.de/homoeopathie\\_was\\_ist\\_das.html](https://www.igm-bosch.de/homoeopathie_was_ist_das.html). Ansprechpartnerin ist Frau Steffi Berg, [steffi.berg@igm-bosch.de](mailto:steffi.berg@igm-bosch.de).

## Publikationen

Band 39 der vom IGM herausgegebenen Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, der 2021 redaktionell betreut wurde, enthält folgende Aufsätze mit sozialgeschichtlicher Thematik:

- Nina Grabe: Jüdische Altersheime in Westdeutschland
- Martin Dinges: Männlichkeit und Lebenserwartung im Wandel. Welchen Einfluss hat die Arbeit?
- Sebastian Wenger: „[E]in bis'chen Hunger und ein paar Streiche“. Der Umgang mit gehörlosen Jugendlichen in der Gewerblichen Berufsschule für Gehörlose der Paulinenpflege Winnenden (1945-1980)



- Christine Hartig: Medikamentenversuche von Ärzten der KJP Wunstorf zwischen den 1950er und 1970er Jahren. Ausmaß, Indikationen, Interessenslagen und gesellschaftliche Akzeptanz
- Timo Bonengel: Zwischen Zwang und Freiheit. Suchttherapien in den USA (1915-1980)
- Karl-Heinz Reuband: Die EHEC-Epidemie von 2011. Reaktionen der Bevölkerung zwischen Panik und Pragmatismus

Im selben Band wurden in der Sektion „Zur Geschichte der Homöopathie und alternativer Heilweisen“ folgende Beiträge veröffentlicht:

- Motzi Eklöf: The Zetterling Grant Controversy. An Emblematic Case Study of the History of Homeopathy in Sweden
- Alice Kuzniar: Clemens von Bönninghausen's Modalities in Annette von Droste-Hülshoff's Poem „Durchwachte Nacht“

- Andreas Weigl: Demoskopie und Alternativmedizin. Meinungsforschung zur Nutzung und Akzeptanz von „Naturheilmitteln“, Homöopathie und holistischen Praktiken in Deutschland und Österreich (ca. 1970-2010)

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Beihefte der Zeitschrift „Medizin, Gesellschaft und Geschichte“, weitere Bände sind in Vorbereitung:

- (Band 78) Carlos Watzka: Seelenheil und Seelenleid. Die Diätetik der Emotionen im frühneuzeitlichen Katholizismus in Bayern und Österreich. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2021, 800 S.
- (Band 79) Christoph Schwamm: Wärter, Brüder, neue Männer. Männliche Pflegekräfte in Deutschland ca. 1900-1980. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2021, 160 S.
- (Band 80) Sebastian Knoll-Jung: Vom Schlachtfeld der Arbeit. Aspekte von Männlichkeit in Prävention, Ursachen und Folgenbewältigung von Arbeitsunfällen in Kaiserreich und Weimarer Republik. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2021, 597 S.



In der Reihe „Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte“ wurde ein Band publiziert:

- (Band 29) Marion Baschin (Hg.): „Geehrter Herr Marggraf – Ergebenst Schüßler“. Die Korrespondenz von Wilhelm Heinrich Schüßler (1821-1898) mit seinem Apotheker. Bearbeitet von Ulla Grünewald. Essen: KVC Verlag 2021, 159 S.

Öffentlichkeits-  
arbeit

## Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Marion Baschin

Herausgeberschrift

- (unter Mitarbeit von Ulla Grünewald) „Geehrter Herr Marggraf – Ergebenst Schüßler“. Die Korrespondenz von Wilhelm Heinrich Schüßler (1821-1898) mit seinem Apotheker. Essen: KVC Verlag 2021, 159 S.

Aufsätze

- Zwischen Notwendigkeit und Kommerz. Homöopathische Kriegstaschenapotheken als Objektquellen. In: Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin 19 (2020) [erschienen 2021], S. 113-128.
- Die Schüßler-Briefe. In: Baschin, Marion (Hg.): „Geehrter Herr Marggraf – Ergebenst Schüßler“. Die Korrespondenz von Wilhelm Heinrich Schüßler (1821-1898) mit seinem Apotheker. Bearbeitet von Ulla Grünewald. (=Quellen und Studien zur Homöopathieggeschichte 29) Essen 2021, S. 1-30.

- Homöopathie und Biochemie – zum 200. Geburtstag von Wilhelm Schüßler. In: Allgemeine Homöopathische Zeitung 266 (2021), H. 5, S. 6-13.

Markus Wahl

Aufsätze

- Doing Drugs in Socialist East Germany: Gendered Prescription and (Ab)use of Pharmaceuticals in the GDR, 1949-1989. In: Social History of Alcohol and Drugs 35 (2021), H. 2, S. 287-326.
- Die verhandelte Vergangenheit. Strategien NS-belasteter Ärzte in der DDR. In: Rauh, Philipp u. a. (Hg.): Medizintäter. Ärzte und Ärztinnen im Spiegel der NS-Täterforschung. Köln 2021 [erscheint 2022], S. 461-483.

Sebastian Wenger

Aufsatz

- „[E]in bis’chen Hunger und ein paar Streiche“. Der Umgang mit gehörlosen Jugendlichen in der Gewerblichen Berufsschule für Gehörlose der Paulinenpflege Winnenden (1945-1980). In: Medizin, Gesellschaft und Geschichte 39 (2021), S. 93-126.

## PERSONALIA

### Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Instituts

#### Leitung

Dr. phil. Marion Baschin

#### Wissenschaftliche Mitarbeiter

Oliver Hebestreit, M. A. (Lektorat)

Arnold Michalowski, M. A. (IT, Hahnemann-Edition)

Prof. Dr. phil. Florian Mildenberger (wiss. Mitarbeiter, bis 30.6.)

Dr. phil. Pierre Pfütsch (wiss. Mitarbeiter)

Dr. phil. Markus Wahl (wiss. Mitarbeiter, bis 31.12.)

#### Sekretariat und Buchhaltung

Dorothea Schmucker

#### Bibliothek und Archiv

Dipl. Bibliothekarin Beate Schleh (Leitung Bibliothek IGM)

Dipl. Bibliothekarin Uta Schweizer (Bibliothek IGM)

Dipl. Betriebswirtin (VWA) Steffi Berg (Archiv, Layout, Altregistratur RBSG)  
Dipl. Archivarin Sandra Dölker (Archiv IGM, RBSG, RBK)

#### Projektmitarbeiter

Aaron Pfaff, M. A. (wiss. Mitarbeiter, Drittmittelprojekt „Geschichte der verfassten Ärzteschaft auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg von 1920 bis 1960“, bis 28.2.)

Dr. phil. Sebastian Wenger (wiss. Mitarbeiter, Drittmittelprojekte „Gewalterfahrungen ehemaliger Heimbewohnerinnen und Heimbewohner der Paulinenpflege Winnenden (1945 bis 1980)“, bis 30.6., und „Erarbeitung der Heimgeschichte der Gustav Werner Stiftung vor 1945“, seit 1.11.)

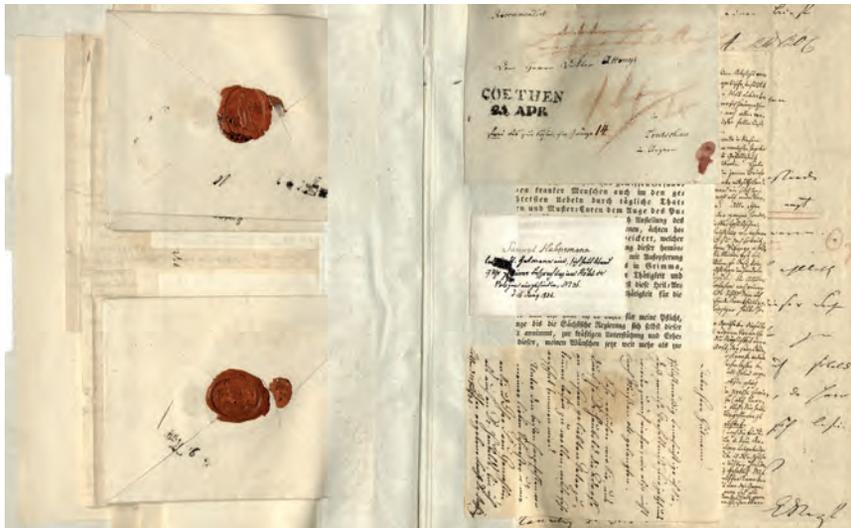
## Personalia

Konvolut Briefe bedeutender Homöopathen:

Visitenkarte von Samuel Hahnemann mit einer Einladung zu einer Besprechung

Brief aus Naumburg von Ernst Stapf an Joseph Attomyr

## Galerie





# Hausapotheke der Fa. Schwabe mit Tröpfchenzähler

## Galerie



Werbebeschenk: Uhr von der Chemisch-Pharmazeutischen Fabrik Müller/Göppingen

Neugestaltete Vitrine im Foyer des IGM mit den Werbeschildern der Fa. Müller/Göppingen und der Niederlage (Zweigniederlassung) von Dr. Willmar Schwabe/Leipzig



Galerie



Auf den beiden folgenden Seiten sind Abbildungen aus dem Buch „American medicinal plants, an illustrated and descriptive guide to the American plants used as homoeopathic remedies“ von Charles Millsaugh (1854-1923) zu sehen.

## Galerie

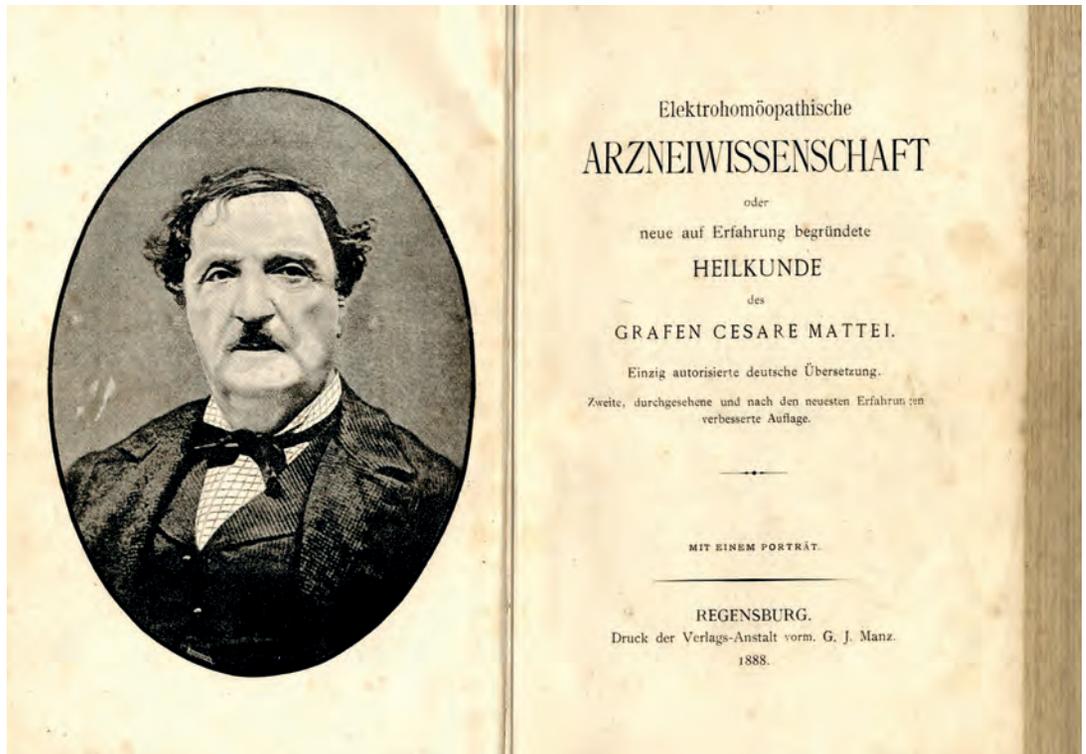


Galerie



„Elektrohomöopathische Arzneiwissenschaft“ des italienischen Begründers der Elektrohomöopathie, Cesare Mattei (1809-1896)

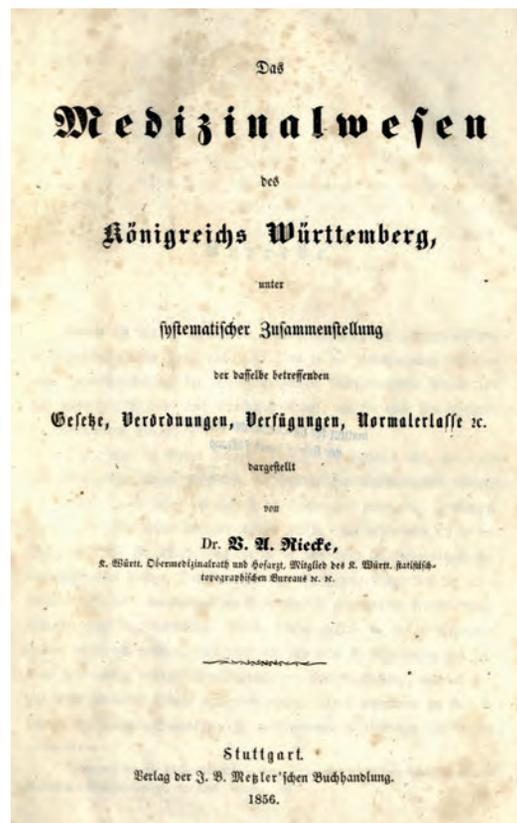
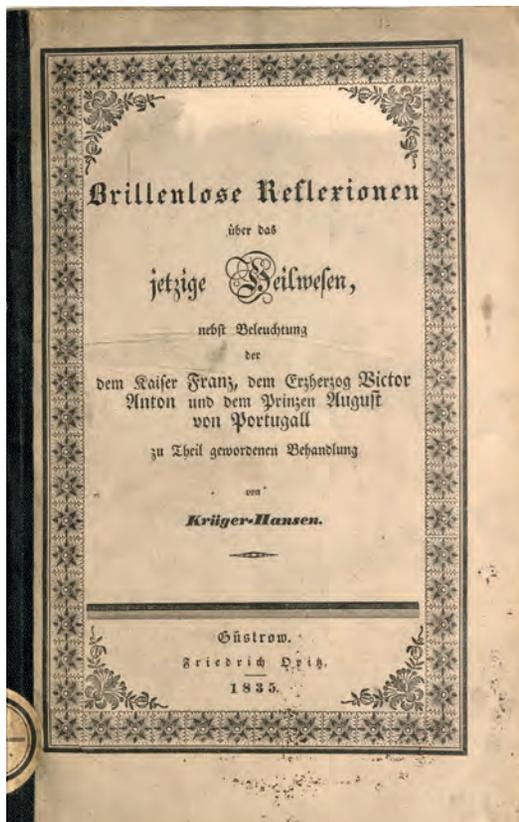
## Galerie



„Brillenlose Reflexionen über das jetzige Heilwesen, nebst Beleuchtung der dem Kaiser Franz, dem Erzherzog Victor Anton und dem Prinzen August von Portugall zu Theil gewordenen Behandlung“ von Bogislav Conrad Krüger-Hansen (1776-1850)

„Das Medizinalwesen des Königreichs Württemberg, unter systematischer Zusammenstellung der dasselbe betreffenden Gesetze, Verordnungen, Verfügungen, Normalerlasse etc.“ vom Stuttgarter Arzt Victor Adolf von Riecke (1805-1857), erschienen im Jahre 1856 in Stuttgart bei der Metzler'schen Buchhandlung

## Galerie



## Bildnachweis

## **BILDNACHWEIS**

Alle Bilder stammen, wenn nicht anders angegeben, aus dem Bildarchiv des IGM.

## Impressum

## **IMPRESSUM**

Institut für Geschichte der Medizin der  
Robert Bosch Stiftung, Straußweg 17,  
D-70184 Stuttgart, Tel. (0711) 46084-171  
(Sekretariat), Fax (0711) 46084-181,  
Internet: [www.igm-bosch.de](http://www.igm-bosch.de)